

Riesaer Tageblatt

Dresdnerische
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.
Schrift Nr. 22.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Sammelblatt:
Dresden 1590.
Sammelblatt:
Riesa Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichtsbehörde, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen gehörlicherweise bestimmt Blatt.

N 259.

Mittwoch, 6. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Fall des Überschreitens von Bezahlungsverzerrungen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen bis 20 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Sätze (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; bis 20 mm breite Reklamezettel 100 Gold-Pfennige; zeitungsbereiter und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, rechte Farbe. Beauftragter Redaktor erlässt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontur gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägige Unterhaltungsbeiträge, Praktiker an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — frieg über sonstiger Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auflieferung oder Nachlieferung der Zeitung, aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Baumer & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Gottschalkstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Bedrohung der Koalition.

zu. Obwohl mit freundlichen Worten von allen Führern der Koalitionsparteien immer wieder bestätigt wird, der Gedanke kommt Ihnen gar nicht, der Koalition Schwierigkeiten zu machen und die mühsam erlangte Bindung an einer Mehrheit wieder in die Brüche geben zu lassen, neben die Stimmen, die aus den Verhandlungen kommen, eine andere Sprache. Vor allem aber lassen die anstürmenden Gegenseite erhebliche Schwierigkeiten erkennen, die sich immer mehr in den Vordergrund schieben und einmal ja eine Erklärung finden müssen. Alles Trennende wird zurückschieben bis zu dem Augenblick, da der Youngplan verabschiedet ist. Die Anforderungen, die mit diesem Abkommen an eine Mehrheit gestellt werden, halten die Koalitionspartheien gewissermaßen künstlich zusammen. Und dennoch wird recht sichtbar an den Ketten gerüttelt und dennoch werden Drohungen laut, man könne nicht auf alles verzichten, alles opfern, nur weil man die moralische Verpflichtung habe, die Mehrheit für den Youngplan zu stellen. Das waren auch die Worte, die der frühere Reichstagsabgeordnete der Bayerischen Volkspartei in einer Verhandlung der katholischen Arbeitervereine in Bamberg brauchte. Gewiß ist verständlich, wenn er zwei Dinge gegenüberstellt, die sich nicht vertragen. Auf der einen Seite liegen die Parteimitglieder mit den Sozialdemokraten im Kampf, auf der anderen politisiert die Partei mit den gleichen Sozialdemokraten. Dieser Widersinn muß in der Fortsetzung führen, daß die Koalitionspartheien ihre Haltung auch außerhalb des Reichstags so einzustellen haben, daß die Gemeinsamkeit der Arbeit erkennbar ist. Schließlich ist die Koalitionsbindung nicht nur auf einige Fragen beschränkt, sondern fordert die Zusammenarbeit der Koalitionspartheien in möglichster Weise und durch gegenseitiges Uchten. Leicht versichert, man solle nicht so sehr auf die Verpflichtungen dem Youngplan gegenüber hoffen. Seine Partei könne nur entschlossen handeln und der Koalition den Rücken kehren.

Die gleiche Stimmung findet man beim Zentrum. Auf der einen Seite arbeitet die Partei mit den Sozialdemokraten ständig nun schon Jahre hindurch zusammen, während sie auf der anderen in allen christlichen und kulturellen Fragen immer wieder in heftige Feindschaft mit den Sozialdemokraten gerät. Dadurch wird die Empörung in den Massen schnell gefördert und wenn die Sozialdemokraten nicht mehr Beschränkung und Rücksicht auf ihre Koalitionsgründe zeigen, kann es kommen, daß sie einmal ohne Verbündete stehen.

Nun ist freilich bereits die Vermutung aufgekommen, daß die Sozialdemokraten das Ziel verfolgen, den Youngplan zu verabschieden und dann einen Grund zu suchen, aus der Koalition und aus der Regierung auszusteigen. Soweit wir unterschreiten sind, betrifft diese Absicht bei den Sozialdemokraten nicht vor. Gerüchte, die über die Frage in politischen Kreisen aufkamen, wurden nicht nur von Führern der Partei, sondern auch von mehreren Regierungsmitgliedern sofort bestätigt. Es ist aber immerhin möglich, daß sich bei den kommenden Staats- und Finanzreform-Diskussionen selbst innerhalb der Koalition eine Mehrheit gegen die Sozialdemokraten ergibt, so daß diese die Konsequenzen ziehen müßten. Das würde aber wiederum zur Folge haben, die Suche nach einer neuen Mehrheit, mit der das große Reformwerk vollbracht werden soll. Sie läßt sich nach der oppositionellen Einschätzung der Deutschnationalen nicht finden, so daß eine solche Entwicklung die ganze Finanzreform in Gefahr bringen könnte. Freilich hat man allen Grund sich die ernste Frage vorzulegen, wie ein Komromiß aussehen wird, das in der Finanzreform mit den Sozialdemokraten gefunden werden müßte.

Poincarés Nachruf für Stresemann.

Varieté. In seinem letzten in der Zeitung "La Nation" in Buenos Aires veröffentlichten Artikel gibt Poincaré eine Schilderung des Verlaufs der Unterredung, die er im vergangenen Jahre in Paris mit Stresemann hatte und die, obwohl sie sich in vollkommen ruhigen Rahmen bewegte, für Stresemann wegen seiner gesuchten Gewissheit höchst eine große Unstimmigkeit bedeutet habe. Poincaré führt fort: Stresemann hat in seinen Befreiungsschritten mit seinen politischen Freunden seine letzten Kräfte verausgabt. Von der Notwendigkeit überzeugt, so früh wie möglich mit der Ausführung des Youngplanes zu beginnen und dessen positive Ergebnisse einzubringen, wollte er nicht, daß die übrigen Mächte Deutschland irgend eine Vergögerung vorwerfen könnten. Er wußte, daß die erste Voraussetzung für die Anwendung des Young-Plans — eine Vorauselegung, die man vielleicht auch sehr verringert oder vernachlässigt hat — die energetische Wiederherstellung der deutschen Finanzen ist. Poincaré spendet der Öffentlichkeit, die Stresemann trotz seiner Krankheit beweist, besonderes Lob und Schiefe: Er hat den Tod der Revolution vorgezogen. Möge sein Beispiel den allzu zahlreichen Deutschen, die augenscheinlich die nötigen Reformen nicht durchführen wollen und dadurch den Staat in eine Krise stürzen, die Augen öffnen.

Fahrt des Schulziffers „Deutschland“.

Aachen. Das Schulziffers „Deutschland“ des Deutschen Schulziffervereins ist am 4. November wohlbehalten in das Palais angekommen, von wo es am 7. November nach Rio de Janeiro wieder in See gehen wird.

Prinz Max von Baden gestorben.

Konstanz, 6. November. Prinz Max von Baden, der letzte kaiserliche Reichskanzler, ist heute früh um 5.45 Uhr im Alter von 63 Jahren gestorben.



Zum Tode des Prinzen Max von Baden

erfahren wir, daß gestern abend um 19 Uhr eine katastrophale Verblümmerung im Befinden des Prinzen eintrat. Von 9 Uhr an machte der Kräfteverschafft so jäh Fortschritte, daß mit dem Ableben des Prinzen förmlich gerechnet wurde. Um 20 Uhr morgens ist der Prinz dann ruhig ohne Schmerzen entstiegen.

Die Überführung der Seele wird nach Salom, dem letzten Wohnsitz des Prinzen entsprechend, erfolgen. Die Beisetzung findet voraussichtlich in der dortigen Familiengruft am Freitag statt. Zur Beisetzung werden sämtliche Verwandte des Prinzen und seiner Gemahlin erwartet. Auch die frühere Großherzogin von Baden wird an der Beerdigung teilnehmen. Die Mutter der Prinzessin, die Herzogin von Cumberland, ist am Dienstag in Konstanz eingetroffen.

Mit dem Tode des Prinzen Max von Baden ist wieder einer der besten Söhne Deutschlands zur großen Armee gegangen. Schlag auf Schlag ging es in den letzten Wochen. Erst Gustav Stresemann, dann Fürst Bülow und nun der letzte Kaiserliche Reichskanzler, Prinz Max von Baden. Auch er erwies sich in gefährlichen Stunden als ein Staatmann von Rang, der sich trotz seiner furchtbaren Herkunft und trotz seiner Eigenschaft als badischer Thronfolger nie der Einsicht verschloß, daß das alte kaiserliche Deutschland von Grund auf umgebaut werden müßte, wenn es nicht eines Tages dem Schicksal des gänzlichen Zusammenbruches verfallen sollte. Man hörte aber nicht auf die warnende Stimme eines Prinzen Max von Baden, die zum ersten Mal am 17. Dezember 1917 in der badischen ersten Kammer, deren Präsident er war, vernommen wurde. Als es zu spät war, am 8. Oktober 1918, da beschworen sich auch die Ratgeber Wil-

helms des II. auf den „kleinen“ badischen Prinzen, dem nun als Kanzler-Nachfolger des Grafen Hertling die unmöglichste Aufgabe gestellt wurde, die Dynastie Hohenzollern zu retten. Daß ihm dies mißlang, haben ihm die Freunde der Hohenzollern bis auf den heutigen Tag nicht vergeben. Man humpelt den Prinzen zum „Verräter“ an der Seite der Monarchie, weil er „eigenmächtig“ die Abdankung des Kaisers befehligte hatte. Was sollte Prinz Max am 9. Nov. 1918 auch anderes tun? Was stand denn noch hinter ihm, bevor hinter dem alten Regime? Hatten sie nicht alle, im Großen Hauptquartier und in der Wilhelmstraße, den Kopf verloren? Das Ende war da und Prinz Max blieb nichts weiter übrig, als daß Amt des Reichskanzlers dem damaligen Führer der Sozialdemokratie, dem Reichstagsabgeordneten Friedrich Ebert, zu übergeben. Einige Tage später, am 22. November, verzichtete Prinz Max gemeinsam mit dem Großherzog Friedrich II. von Baden auf alle seine Thronrechte. Politisch wirkte er nach dem Kriege nur noch auf dem Gebiete der Bekämpfung der Kriegsschulden. Im übrigen lebte er ziemlich zurückgesogen auf seiner oberbadischen Besitzung Salom am Bodensee. Im badischen Volke erfreute sich der Prinz, wie alle Angehörigen des Böhringer-Hauses, einer großen Beliebtheit. Im hinteren Winkel des „Klostergeländes“ kannte man den Prinzen Max und verehrte in ihm einen ausnehmend freiheitlich eingestellten Fürstensohn. Es ist deshalb keine Überraschung, wenn man feststellt, daß sich das ganze Badener Volk trauernd vor der Bahn des Prinzen verneigen wird.

Ein persönliches Datum des Prinzen Max sei noch das folgende erwähnt: Er wurde am 10. Juli 1866 als Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders des Großherzogs Friedrich I. in Baden-Baden geboren. Prinz Max studierte in Heidelberg und Freiburg die Rechte und promovierte auch zum Dr. iur. Militärdienst tat er dann beim Gardekorps-Regiment in Berlin. Später übernahm er das Kommando des badischen Leib-Dragoner-Regiments. Ab 1908 saß er sich vom Militärdienst zurück, um sich der badischen Politik zuzuwenden. Er wirkte lange Jahre als Präsident der badischen Ersten Kammer.

Herzlicher Bericht

über das Leben des Prinzen Max von Baden.

Konstanz. Um den falschen Gerüchten über die Krankheit des Prinzen Max von Baden entgegenzutreten, geben die behandelnden Ärzte den folgenden kurzen Krankheitsbericht: Prinz Max hatte vor 3½ Jahren einen Schlaganfall infolge von Blutgefäßerkrankungen erlitten. Seitdem entwickelte sich auf der gleichen Grundlage ein limitloses inneres Leiden. Aus anderen nebenstehenden Gründen muhte der Prinz auf Veranlassung seines Hausarztes die Chirurgische Abteilung des Krankenhauses Konstanz aufzuladen. Seit Freitag, den 1. November entwidete sich nun ganz rasch ein urmäßiger Zustand infolge völligen Verfalls der Nieren. In diesem Zustand zunächst völliger, später halber Bewußtlosigkeit traten Schwankungen ein, die die Herzaktivität so im ganzen gut hielten. Aber es war doch im Laufe der Tage eine zunehmende Abnahme der Kräfte eingetreten.

Ein deutsches Flugzeug in England abgestürzt.

Bondes. (Funkspruch.) Ein deutsches Verkehrsflugzeug, das den Flugplatz in Croydon um 9.44 Uhr heute vormittag mit der Bestimmung Amsterdam-Berlin verlassen hatte, ist in der Nähe der Ortschaft Marlow in der Grafschaft Kent abgestürzt. Von den Insassen waren 7 auf der Stelle tot. Einer der Passagiere ist, wie man annimmt, gerettet worden. Das Flugzeug hatte 4 Passagiere und 4 Mann Besatzung an Bord.

Berlin. (Funkspruch.) Von unterrichteter Seite wird die Zahl der bei dem Flugzeugunglück in England ums Leben gekommenen Personen mit 5 angegeben. Außerdem wurden nach dieser Darstellung 2 Personen schwer verletzt und zwar der Bordwart Willi Ulrich und einer der 4 englischen Passagiere. Gestorben wurden der bekannte Fliegertyp Bruno Mölders, der Junkers-Mölders und 3 Passagiere. Die Namen der tödlich verunglückten englischen Fahrgäste sind: Jonas Milne und Goffey.

Das Flugzeug war eine große Junta-Maschine vom Typ G. 24. Das Unglück ist offenbar auf das vollkommen

unfertige Weiter zurückzuführen. Es wird angenommen, daß die Maschine im Nebel gegen einen Berg oder ein anderes Hindernis geflogen ist und daß dadurch der Brand entstand. Was derteben Unglück ist bekanntlich vor längerer Zeit einmal ein Flugzeug zwischen Hannover und Berlin abgestürzt.

Die beiden Überlebenden.

London. (Funkspruch.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind beim Absturz des brennenden Flugzeuges Prinz Ernst zu Schaumburg-Lippe und der Kapitänleutnant Gienkofsky mit dem Leben davonkommen, während 6 Personen den Tod gefunden haben. Prinz Ernst zu Schaumburg-Lippe war vor einigen Tagen als Vertreter der Firma Mercedes nach London gekommen. Er hat schwere Verbrennungen erlitten. Bei seiner Stellung war er zunächst bei vollem Bewußtsein, er liegt aber jetzt bewußtlos im Hause des Kreises Greif in der Nachbarschaft des Absturzortes.

Man hofft, die beiden Verletzten, Prinz Ernst zu Schaumburg-Lippe und den englischen Kapitänleutnant Gienkofsky am Leben erhalten zu können.

Ein Blick in unsere Konfektions-Abteilung und Sie sehen wie richtig wir sind

und in Qualität und im Preis

Mäntel

Sportmantel	in englischer Art mit Plüschkragen	23.00	15 75
Englischer Mantel	leicht tailliert oder mit Gürtel, mit Pelzkragen	48.00, 58.00	29 50
Eleganter Mantel	in neuen Fantasiestoffen, wie Natté, Duvetine, Ratiné	86.00, 96.00	56 00
Ottomane-Mantel	mit schönem Plüschkragen, teilweise ganz gefüttert	32.00, 38.00	22 00
Ottomane-Mantel	gute Qualität, mit Pelzkragen, z. T. ganz auf Steppfutter	57.00, 64.00	39 00
Elegante Mäntel	in hochwertig Ottomane oder Charmelaine mit apart. Pelzkrag, ganz gef. 92.00, 72.00	48.00	64 00
Seal-Plüschnmantel	ganz auf Damassofutter	38.00	38 00
Seal-Plüschnmantel	mit Pelzkragen ganz auf Steppfutter	48.00	64 00

Braut-Kleider

Reichste Auswahl
in kleidamerster Verarbeitung



Morgenrock	aus einfarbigem Veliné, mit abschneidendem Blendengarnitur	4.75	2 00
Morgenrock	aus gutem, einfarbigem Veliné, mit Atlas-Steppvers	15.50	15 50
Eleganter Morgenrock	aus gemustertem Waschnamt, mit einfarbigem Seidenkragen	22.00	22 00



Trauer-Kleidung

in allen Größen
und jeder Preislage stets am Lager

Erliebte Zahlungsbedingungen
ohne Preisnachlass

Kleider

Tanzkleider	aus Crêpe de Chine und Taffet, in hübschen Farben	19.50, 18.50	6 90
Charmeuse-Bluse	der neue Artikel, einfarbig und gemustert	16.50, 15.75	7 00
Frauenkleid	reinwoll. Papeline, mit Crêpe de Chine-Garnierung	18.75	18 75
Flottes Glockenkleid	reinwoll. Papeline, mit kleidamerster Kragengarnitur	19.75	19 75
Veloutine-Kleid	gediegene Qualität, mit Falten- oder Glockenkragen	24.00	24 00
Elegantes Wollkleid	ans Hips od. Crêpe Caid, in neuesten Farben und Farben	34.00	28 00
Ballkleider	aus Crêpe de Chine, Crêpe Satin od. Georgette in entzückenden Farbtönen	44.00, 34.00	29 00
Vornehmes Frauenkleid	aus Veloutina, extra weit, in geschmackvoller Ausführung	72.00, 54.00	38 00

Riesa

Cropowitz

Das Kaufhaus für Alle

Riesa

Sonntag, den 10. November d. J.
vormittags 10 Uhr, Hotel „Höpfner“, große

bürgerliche Wahlversammlung.

Syndicus Carl Tögel · Gömmendorf spricht über:
„Die Bedeutung der diesjährigen Kommunalwahlen“. **Landtagsabgeordneter Aßmann** · Dresden spricht über:
„Wie stellen sich Handel, Handwerk und Gewerbe zu den Stadtverordnetenwahlen“. **Wohlgebürgtes Geschehen** erwartet
Der Wahlausitus für die bürgerliche Einheitsliste.

Pa. Tafelküpfel
Wirtschaftsspiel von
und Musäufel, Bd. 5
empfiehlt
Erich Lindner
Raute 15 h und
Geerhaufen Nr. 4,
Fenchelhonig
bei Husten, Halskrankheit.
Will. Moritz Berg
Böhmeßstraße 18.

Dienstag früh 7/8 Uhr entschließt nach
längerer Krankheit unsere gute Mutter,
Schwiegertochter, Großmutter und Tante
Ernestine Richter
im 68. Lebensjahr. Dies gelingt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa-Welt, 6. 11. 29.
Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag
7/8 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“ e.G.m.b.H. in Riesa.

Unseren Mitgliedern von Zeithain (Dorf) und Umgebung
zur ges. Kenntnis, dass wir Donnerstag, 7. November 29

In Zeithain, Bahnhofstr. 32
unsere 29. Verteilungsstelle

für Kolonialwaren eröffnen. Wir erwarten, dass unsere
Zeithainer Mitglieder auch dieser Verteilungsstelle eine
gute Entwicklung sichern.
Der Vorstand.

Wäschehörbe

Reisekörbe
Korbstühle
in Rohr und Weibe
u. w. empfiehlt billigst
Paul Schierig, Glaubig.

Wenn alles verlag.,
dann hilft

Trainers Augentätsche
das sich seit 120 Jahren
als Rechtigungsmittel für
schwache Augen glänzend
bewährt hat. Alleiner-
taut für Riesa und Umg.
Central-Etag. Bd. 8.

Gebrauchte Floßruder

gibt billigt ab
Strehler Dampffüße
und gebraucht.

Gummi-Unterlagen

billigt bei
Franz Börner, Hauptstr. 44.

Zäglich ab 10 Uhr
frische

Jasten-Brezeln.

Alfred Scheibe
Bäckerei, Paulscher Str. 8.

Joseph Heini
Dora Heini
geb. Wilhelm
Vermählte

Gruppen (Böhmen) / Poppitz
4. November 1929.

Die Beiträge für u. umfassen
15 Seiten.

Frieda Dämmig geb. Taubert

im blühenden Alter von 30 Jahren. In tiefstem Schmerze
Kurt Dämmig nebst Sohn und alle Hinterbliebenen.
Röderau, am 6. November 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 2 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Politische Tagesübersicht.

Der Strafantrag gegen Haussberg. Wegen der Verleumdung, die der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugenberg in einem Artikel des „Seri. Volks“ vom 31. Oktober gegen die mit der Gestaltung des zahlreichen Urteils des Reichsgerichts betrauten Beamten erhoben hat, ist vom Reichsminister des Innern als deren Dienstvorgesetzten Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden. Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin hat darüber hinaus beantragt, die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung des Abg. Dr. Hugenberg zu ertheilen.

Wieder ein Hochverratsprozess vor dem Reichsgericht. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts behandelt am Dienstag unter dem Vorsitz des Senatorpräsidenten Dr. Baumgarten gegen den Schriftleiter der kommunistischen „Sozialistischen Republik“ in Köln, Matthias Schneider, der unter der Auflage der Vorbereitung des Hochverrats steht. Die Auflage soll das Beginnen eines hochverratlichen Unternehmens in der Veröffentlichung von 20 Artikeln in der „Sozialistischen Republik“ und deren Nebenausgaben, die sich in der üblichen Weise nach dem Willen der Verfasser und des Veröffentlichen gern auswirken sollten. Das Gericht verurteilte Schneider, der früher kommunistischer Parteisekretär in Saarbrücken und kommunistischer Schriftleiter in Hannover und Leipzig war und seit 1927 in der „Sozialistischen Republik“ tätig ist, wegen Vorbereitung des Hochverrats im Tatenheft mit Vergessen nach Paragraph 7 Absatz 4 zu einem Jahr, sechs Monaten Festhaft und 200 Mark Geldstrafe. Die zur Herstellung der bezeichneten Artikel gebrauchten Blätter usw. werden vernichtet.

Schadensersatzklage abgewiesen. Der Verteidiger des unter dem falschen Verdacht der Spionage verhafteten Archivars Oskar Gröschl, der sich als Wochenlang im Kutterberger Kreisgericht in Untersuchungshaft befunden hat, hatte die Schadensersatzklage gegen die Justizverwaltung eingebrochen. Die Klage wurde nun vom Gericht abgewiesen, da „Begründeter Verdacht bei der Verhaftung vorgelegen habe, der in der Folgezeit nicht widerlegt wok. den sei.“

1234 400 Arbeitslose in England. Das Arbeitsministerium gibt die Zahl der Arbeitslosen mit dem Stichtag vom 28. Oktober 1929 mit insgesamt 1234 400 Personen an. Dies sind 19 000 Personen mehr, als in der Vorwoche und 140 841 Personen weniger, als in derselben Woche des vorherigen Jahres.

Die Stellungnahme der württembergischen Minister zum Volksbegehren vor dem Landtag. In der gestrigen Sitzung des württembergischen Landtages drückte der sozialdemokratische Abgeordnete Seil einen Antrag ein, auf die Tagesordnung als ersten Punkt eine Regierungserklärung zu legen, die die Stellung zu der Tatsache nennen soll, daß sich die Minister Dr. Bäßle und Dr. Dehlinger zum Volksbegehren eingetragen haben. Er begründete den Antrag damit, daß die beiden Minister das Ansehen des deutschen Volkes schwer geschädigt und dazu beigebracht hätten, die Beliebung der besetzten Gebiete zu verschärfen. Abgeordneter Dr. Ströbel erklärte namens des Bauernbundes, daß die Eintragung zum Volksbegehren die Ministerialität in keiner Weise berührte, vielmehr lediglich als Ausübung eines staatsbürglerischen Rechtes anzusehen sei. Der volksparteiliche Abgeordnete Ruth und der demokratische Abgeordnete Scheff betonten, daß der Minister jederzeit für ihre Handlungen dem Landtag verantwortlich seien. In der Abstimmung wurde der Antrag gegen die Stimmen der Volkspartei, der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der württembergische Landtag wird sich also nicht mit der Angelegenheit befassen.

Der englische Kriegsminister über die Rheinlandräumung. Kriegsminister Chan gab im Unterhaus bekannt, daß die Zahl der bis zum 31. Oktober aus dem Rheinland zurückgezogenen britischen Truppen etwa 3850 Mann betrage. Die Geländefräumung werde schrittweise Mitte Dezember durchgeführt sein.

Die deutsche Getreideausfuhr nach England vor dem Unterhaus. Die in Uebererstimme mit den Bestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages erfolgende Ausfuhr deutscher Weizens und anderer Getreidearten nach England wurde Dienstag erneut im Unterhaus kurz behandelt. Handelsminister Graham wies darauf hin, daß sein Antrag bekehrt, den Nahrungsmittelaustausch mit der Frage zu befreien.

Zugung des Vorstandes des Reichsstädtebundes.

Berlin. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsstädtebundes tagte am Dienstag im Bundeshaus in Berlin. Zur Beratung standen neben inneren Angelegenheiten vornehmlich die Maßnahmen zur Umwandlung kurzfristiger in langfristige Kredite, sowie der Bericht des geschäftsführenden Präsidenten Dr. Haeck über Reichsreform, Steuerkraftausgleich und Lastenausgleich. Der Vorstand hält hierbei die Durchführung des von der preußischen Regierung beschlossenen Volkschullastenausgleichs für unaufstellbar. Hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung sieht sich der Reichsstädtebund dafür ein, daß die Reichsfinanzminister beantragte Bereitstellung von 50 Millionen Mark für die produktive Gewerbeförderung bewilligt wird, damit aus diesem Fonds in Gemeinde mit den Länderfonds angeleistet des Brinkes der Arbeitsmarktlage bedürfen der produktiven Gewerbeförderung bezahlt werden können.

Verbotene sozialdemokratische Kundgebung vor dem sächsischen Landtaggebäude.

Dresden. Von der SPD-Gruppe Dresden, war die Genehmigung der Bereitstellung einer Kundgebung beantragt worden, die heute Mittwoch nachmittag um 1 Uhr, also voraussichtlich während der Landtagssitzung, vor dem Landtaggebäude auf der Brühlschen Terrasse stattfinden sollte. Das Ministerium des Innern hat dem Polizeipräsidium Dresden mitgeteilt, daß eine Ausnahme nach Paragraphen 1, Absatz 2, des Gesetzes über die Bekämpfung der Gebäude des Reichstages und des Landtages vom 8. Mai 20 zum Betreten des Landkreises für die Kundgebung am 6. November 1929 nicht erlaubt wird. Bei der beabsichtigten Demonstration handele es sich um eine Kundgebung, die zu einer Zeit, während der voraussichtlich das Plenum des Landtages gerade eine Sitzung abholte, stattfinden sollte, und mit der überdies wahrscheinlich eine Einwirkung auf den Gang der Landtagssitzungen versucht werden sollte.

Dresden. Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ berichten zu der beabsichtigten Kundgebung der Sozialdemokraten vor dem Landtaggebäude, daß Landtagspräsident Wezel in einer Versammlung am Montag mitgeteilt habe, daß die Kundgebung gegen die Bekämpfung des 6. November als Feierstag stattfinden werde. Im Anschluß an diese Ankündigung habe der Landtagspräsident die Hoffnung ausgedrückt, daß „das Erstehen der Massen vor dem Land-

Die Wirtschaft fordert strenge Sparmaßnahmen.

Berlin, 5. Nov. Als vorläufiges Ergebnis der Arbeiten eines gemeinsamen Ausschusses veröffentlicht der Reichsverband der Deutschen Industrie und der Deutsche Industrie- und Handelstag Vorberichte zur Ausgestaltung des Haushaltstreites des Reiches.

Im Leitsatz I wird es als notwendig bezeichnet, daß sich der Reichstag eine Beschränkung seines Ausgaben-

bewilligungsrechtes auferlege,

die es aussichtlich, daß ohne Zustimmung der Regierung Ausgaben erhöht oder neue Ausgaben eingesetzt werden können.

Im Leitsatz II wird unter den vorgelegten Verhältnissen die Einrichtung des Reichspolitischen als unentbehrlich bezeichnet. Seine Stellung müsse nach verschiedenen Richtungen hin bestimmt werden. Es erscheine vor allem notwendig, daß die Einrichtung des Sparkommissars durch Reichsregierung gegenüber dem Reichstag und dem Reichsrat äußern dürfe. Ihm werde ferner das Recht einzuräumen sein, an allen Sitzungen der Reichsregierung mit dererunter Stimme teilzunehmen, und er müsse berechtigt sein, in den Räumen, in denen der Reichsfinanzminister entgegen dem Gutachten des Reichspolitischen entscheide, die Entscheidung der Regierung anzurufen. Vorbehaltlich der notwendigen Renditionen im Haushaltstreit der Länder und Gemeinden erscheine es sofort ausführbar und erforderlich, daß sich die Einrichtung des Reichspolitischen in erhohtem Umfange einzulegen mache. Die Begründung zum Leitsatz II hält es für geboten,

die Stellung des Reichspolitischen für eine bestimmte Zeit über den gegenwärtigen Reichstag hinaus zu erweitern und seine Tätigkeit unabhängig zu stellen.

Es handele sich um außergewöhnliche Maßnahmen für eine Zeit, in der Deutschlands politische, finanzielle und wirtschaftliche Lage ganz besonders gefährdet sei. Für die Gegenwart sei der vorgeschlagene Aufbau der Stellung des Reichspolitischen unumgänglich notwendig und daher durch Reichsregierung auf eine bestimmte Zeit festzulegen. Für die Fortdauer dieses Gesetzes solle der Reichspolitische im Aufbau der Reichsorgane eine Stelle als unabhängige, nur dem Gesetz unterworrene Reichsbörde erhalten.

Die nächsten fünf Jahre dürfen unter keinen Umständen neue Ausgaben im Wege des außerordentlichen Haushalts ausgedehnt und auf Unleidlichkeit verzweigt werden.

In der Begründung zu diesem Leitsatz wird hervorgehoben, daß die ungünstige Entwicklung der Reichsfinanzen zum allergrößten Teil auf die Handhabung des außerordentlichen Haushalts zurückzuführen sei. Es ergab sich eine Unbedeutung der offenen Unleidlichkeit einerseits und eine immer stärker anwachsende Investierung ordentlicher Mittel im außerordentlichen Haushalt anderseits. Um die Ordnung des außerordentlichen Haushalts wieder herzustellen, erscheine ein Spargesetz für die nächsten fünf Jahre erforderlich, da die Abdeckung des „Vorwüchs“ des ordentlichen Haushalts in Höhe von rund 900 Millionen Reichsmark kaum vor Ablauf dieser Frist beendet sein werde.

Die weiteren Leitsätze IV beschäftigen sich mit einzelnen Bestimmungen des Haushaltsgesetzes und fordern mit eingehenden Begründungen teils genauere Beachtung, teils Verhinderung.

Mehrungsausgaben gegenüber dem Zoll im Laufe

eines Rechnungsjahrs seien auf das un-

umgänglich notwendige Maß zu beschränken.

und somit wie irgend möglich bis zum nächsten Rechnungsjahr zu verzögern. Ausnahmen von der Regel, daß Ausgaben nur für Zwecke geleistet werden dürfen, für die sie bewilligt werden müssen, mühten auf solche Fälle beschränkt werden, in denen eine solche Maßnahme aus wirtschaftlichen Gründen unbedingt geboten erscheine. Die Arbeiten des Rechnungshofes seien zu beschleunigen und zu verstärken. Dem Reichstag mühte mehr als bisher eine eingehende Prüfung des Entwurfs zum Reichshaushaltsplan ermöglicht werden. Zu diesem Zweck erscheine es notwendig, daß die Einbringung des Entwurfs beim Reichstag vom 5. Januar auf den 10. Dezember vorgelegt werde.

Die mysteriösen Geheimfonten der Ellarets.

Erklärung des Oberbürgermeisters Höh zum Zoll Ellarets.

* Berlin. Oberbürgermeister Höh lädt durch das Nachrichtenamt der Stadt Berlin folgende Erklärung verbreiten:

„Die ungeheuerlichen, ehrverleidenden Angriffe, die in meiner Abwesenheit, ohne daß ich davon Kenntnis erhielt und mich dagegen mehrere konnte, gegen mich erhoben wurden sind, haben mich aufs tiefste erschüttert. Um so schwerer habe ich es empfunden, daß ich mich auch noch meiner Rückkehr nicht sofort öffentlich dazu äußern durfte, da ich verpflichtet war, vorher die Vernehmung in dem von mir befragten Disziplinarverfahren abzuwarten. Nachdem

diese heute nachmittag erfolgt ist, gebe ich folgende Erklärung ab:

1. Die meiner Frau von den Gebr. Ellaret gelieferte Pelzjade ist ihr als ein besonders glänzender Einkauf von Pelzfällen aufgedrängt worden. Nach Lieferung der Jade habe ich die Überwendung der Rechnung verlangt. Da mir die Rechnungsübereinstimmung zu niedrig erschien, ich mich andererseits mit den Gebr. Ellaret nicht in Verhandlungen über den Preis einzulassen wünschte, habe ich mich der peinlichen Erbitterung dadurch entziehen wollen, daß ich einen Betrag zur Rinderung von 100 Mark verhandle und die Gebr. Ellaret hieron benachrichtige. Ich erkenne natürlich keine, zumal nach den jetzigen Aufklärungen über die Persönlichkeit der Berliner und den Wert der Pelzjade, daß es unvorsichtig von mir gewesen ist, den Pelzjade zu dulden und – entgegen meinem ursprünglichen Gefühl – die Pelzjade nicht zurückzugeben. Einer rechtlichen und fiktiven Schuld bin ich mir nicht bewußt. Die Pelzjade ist wenige Stunden nach meiner Rückkehr dem Konkurrenzverwalter der Firma Ellaret zur Verfügung gestellt worden. Andere Pelzjaden habe ich und meine Familie von den Gebr. Ellaret nicht bezogen.

2. Es ist mir unrichtig, daß eines meiner Kinder bei den Gebr. Ellaret ein besonderes Konto „Höh jun.“ gehabt hat. Ich und meine Familie haben vor mehreren Jahren vor einzelt Kleidungsstücke von der Firma Ellaret bezogen und nach Lieferung ordnungsmäßig bezahlt. Das ich überhaupt Konten von der Firma Ellaret genommen habe, erkläre ich aus der Übernahme der häftlichen ABG. durch die Brüder Ellaret.

3. Zwischen den Gebr. Ellaret und mir oder meiner Familie haben niemals persönliche oder gesellschaftliche Beziehungen irgendwelcher Art bestanden. Ich und meine Familie sind niemals bei ihnen zu Hause gewesen, ebenso wenig wie die Brüder Ellaret bei uns.

4. Eine Begünstigung der Gebr. Ellaret durch mich ist niemals erfolgt und auch niemals in Frage getreten. Ich habe niemals auf ihre Lieferungsgeschäfte oder Kreditgeschäfte Einfluß genommen oder auch nur Einfluß zu nehmen verucht. Nach der Dezernatsverteilung und der beobachtenden Organisation habe ich mit den Lieferungsgeschäften und den Kreditgeschäften zwischen den Gebr. Ellaret und der Stadt nichts zu tun gehabt.

5. Es ist mir niemals gemeldet worden, daß die Gebr. Ellaret hohe Millionen-Kredite von der Stadtbank erhalten haben. Ich habe von den hohen Millionen-Krediten der Gebr. Ellaret erst während der zweiten Hälfte meiner Amerikareise erfahren. Ich bin von jeher grundsätzlich gegen hohe Kredite der Stadtbank an private Unternehmen gewesen. Ich habe bereits im Jahre 1925 mit dem damaligen Stadtämter Dr. Hartung und dem Geschäftsführer Schmitt der Berliner Stadtbank ausdrücklich vereinbart, daß hohe Kredite der Stadtbank an Privat nicht gegeben werden sollen.

Das Blatt bemerkt hierzu: Am Mittwoch nachmittag

tag das sächsische Parlament. Die Kundgebung habe alle den ausgelöschenen Zweck, auf die Beschlüsse der Verhandlungen von außen der einzutreten. Ein solcher Druck sei aber natürlich völlig ungültig und müsse mit allen Mit-

Hoffbefehle in der Ellarets-Angelegenheit.

* Berlin. Die Justizdirektion teilt mit: Unter Vorbehalt des vorgefundene Rechtmäßigkeiten und der unter Denkmäler geführten Konten wurden gestern der Bürgermeister Schneider, die Städte Degner und Gaebel, Direktor Schünning und Stadtkommandant Takoloski durch die Staatsanwaltschaft I vernehmen. Nachdem auch die Brüder Ellaret hierzu vernommen waren, bat die Staatsanwaltschaft I die Eröffnung der Voruntersuchung gegen die werkt genannten fünf Personen wegen passiver Beleidigung und gegen die Brüder Ellaret wegen aktiver Beleidigung veranlaßt.

ges. Höh, Oberbürgermeister.“

* Gegen die Städte Degner und Gaebel ist Haftbefehl wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr erlassen. Der Untersuchungskommissar des Oberpräsidienten hat, wie das Nachrichtenamt weiter mitteilt, dem Oberbürgermeister erklärt, daß das sogenannte Geheimfonte „Gustav“ nach dem Ergebnis der Ermittlungen nichts mit seiner Person zu tun habe.

Durch die Untersuchung der Staatsanwaltschaft stellt es sich heraus, daß die Ellarets dem Stadtrat Gaebel und der häftigen Mietcausis zur Verfügung gestellt und für die Sonntagsabende des Stadtrates jedesmal Beträge von 100 Mark und darüber bezahlt hatten. Gaebel hatte ferner seine Gardesoldaten, ebenso wie Stadtrat Degner, in der ABG. anfechten lassen, ohne daß auf den Konten eine Bezahlung erfolgte.

Die Aufdeckung der Geheimkonten war vernichtend für beide Stadträte.

Aus den Konten ergibt sich, daß mindestens Gaebel in gewissem unverhüllter Form Beleidigungsummen angenommen hat, die 50 000 Mark im Jahr erreichten. Auch das Konto Degner weist ähnliche Beiträge auf, wenn auch schon aus der Art der Bezugung hervorgeht, daß die finanziellen Bewegungen auf dem Konto in „eleganter“ Form vorgenommen sind. Gaebel wird auch vorgeworfen, daß er seinen Einfluß auch dahin geltend gemacht habe, daß die Firma Ellarets dem Stadtrat nichts zu tun gehabt.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen die Inhaber der Geheimfonten gehen weiter und es ist nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Tagen noch weitere Personen vernommen werden, um sich von dem Verdacht zu reinigen, daß auch sie von den Ellarets Beleidigungsgelder angenommen haben.

tein der Staatsgewalt im Interesse der Wahrung verhängungsmäßiger Zustände bekämpft werden. Überhört sei es geradest, wenn, falls sich die Gerüchte bestätigen, der Präsident des sächsischen Landtages für diese Kundgebung in eigener Person werde und sich nicht scheue, in öffentlichen Volksergänzungsmitteln die Hoffnung auszusprechen, daß die beabsichtigte Kundgebung recht gut gelingen möge.

Die Liga für Menschenrechte zu den Massenverschwendungen im Sowjetrussland.

■ Berlin. Die Deutsche Liga für Menschenrechte erklärt zu den neuerdings verübten Entwicklungen im Russland:

Russland eingetragen um seine politische und wirtschaftliche Existenz. Daher muß ein einfacher Vergleich des gegenwärtigen Schusses der Menschenrechte einerseits in Deutschland, in den Vereinigten Staaten von Amerika usw., andererseits in Sowjetrussland zu irgendeiner Schlussfolgerungen führen. Die entscheidende Frage wäre vielmehr: Verträgt der am seine Existenz kämpfende sowjetrussische Staat schwächer und schwerer die Menschenrechte als ein um seine Existenz kämpfender kapitalistischer Staat? Selbst wenn ein solitärer Beurteiler diese Frage mit nein beantworten möchte, lehnt die Liga für Menschenrechte, die auch gegenüber den Interessen des Staates die Rechte des einzelnen Menschen zu wahren berufen ist, eine derartige Entschuldigung für die Massenmorde russischer Staatsbeamter zuwider ab, zumal da diesen nicht einmal das elementarste Menschenrecht ausgebillt wurde, vor einem ordentlichen Gericht stehen zu werden. Die Deutsche Liga für Menschenrechte fordert die Erklärungen für eine durch nichts zu rechtfertigende Barbarei und erhebt dagegen nachdrücklich Protest.

Zu dem deutsch-polnischen Abkommen.

vda. In Besprechungen über das neue deutsch-polnische Abkommen ist bestimmt worden, daß der polnische Vertrag auf das Rücktauschrecht von Ansiedlungssätern im Großteil nicht verzögern darf, sondern nur durch eine Entscheidung der polnischen Regierung. Dieser Umstand ist, wie dem Nachrichtenbüro des DDP. von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, durchaus nicht ausfällig, da es auch sonst ähnlich ist, Maßnahmen, die nur von der einen Seite durchzuführen sind, nicht in den Verträgen selbst, sondern durch prototypische Erklärungen festzuhalten. Die politische Note über den Vertrag auf das Rücktauschrecht ist im Einvernehmen mit der deutschen Delegation abgeschlossen und hat ebenso rechtliche Gültigkeit wie eine Vertragsbestimmung. Die Ausnahmen, die die polnische Regelung von ihrem Vertrag auf das Rücktauschrecht gemacht hat, beziehen sich auf solche Verträge, die wegen Vergehens oder Verbrechens bestraft sind, die sich als erheblich gegen die polnischen Gelehrte vergangen haben. Die Behauptung, in diesem Abkommen hätte Deutschland auf Vermögenskomplexe von etwa 2½ Milliarden Wert, darunter zwei Milliarden Staats- und Reichsgegenwart bestreikt, geht so, da nach dem Versailler Vertrag kein Anspruch auf Entschädigung für das damals abgetretene Reichs- und Staatsgegenwart besteht. Diese Frage hat also mit dem jetzigen Abkommen überhaupt nichts zu tun, sondern ist längst für sie erledigt worden.

Neugestaltung der Reichshaushaltsgesetzgebung.

vda. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags feste am Dienstag die Beratungen der Novelle zur Reichshaushaltsgesetzgebung fort. Die Regierungsvorlage will die Stellung des Finanzministeriums und des Rechnungshofes im Interesse einer sparsameren Finanzgestaltung stärken. § 38a, der die Befreiung freier Pfannenräder regelt soll, wurde mit der Abschaffung genehmigt, daß das Reichsfinanzministerium Ausnahmen von den strengen Vorschriften zulassen könne und daß die Bestimmungen des Reichshaushaltsgesetzes zu beachten seien. Eine längere Aussprache entwidmete sich über den § 45a, der in der Debatte eine "Lodemann" genannt wurde, weil nach ihm vertragliche Bindungen des Reichs, die mehr als eine Million betragen, ausdrücklich nur schriftlich eingegangen werden dürfen. Dies soll für Verträge gelten, die von einem Ressort im Rahmen eines Statutabtes für nicht mehr als ein Jahr abgeschlossen werden. Auch ist ein Prüfungsrecht des Rechnungshofes vorgesehen. Die von den Sozialdemokratischen zunächst gewünschte Einführung der Kontrolle des Reichsfinanzministers wurde schließlich zurückgewichen, besonders vom Zentrum die Bedeutung einer zu starken Veränderung der Initiative der anderen Ressorts geahndet wurde. Mit geringen Änderungen wurden auch die §§ 45 b, c und d verabschiedet, die ebenfalls das Ziel verfolgten, in Zukunft zu verhindern, daß einzelne Reichsstellen große Verträge abschließen, ohne daß das Reichsfinanzministerium bzw. der Reichstag davon unterrichtet wären.

Die Notlage der deutsch-russischen Auswanderer.

■ Berlin. Mit einem russischen Dampfer sind 223 deutsch-russische Auswanderer, die sich in Kanada um einen neuen Unterstand bemühten, in Rio angelangt. Da sie völlig mittellos sind, weil ihr Reisegepäck von der russischen Regierung eingesogen wurde, werden sie von der Stadt Rio unterhalten. Sie sollen noch 6000 Auswanderer aus Russland folgen. Wie der Dörfelmann weißt, hat die russische Regierung von der Reichsregierung für die deutsch-russischen Auswanderer die Erteilung des Visums binnen 48 Stunden gefordert, währendfalls die russische Ausreisebehörde unzureichend gezeigt werden würde. Da nun die kanadische Regierung ihrerseits mit der Erteilung des Einreisewissens noch ängstigt, weil es sich um insgesamt 6000 Auswanderer handelt, besteht die große Gefahr, daß diese Tausende von Deutschrussen, die schon seit Wochen vor den Toren Moskaus in einem unabsehbaren Glend hausen, einfach umkommen. Vor allem liegt diese Gefahr aber zunächst einmal in der Haltung der Reichsregierung, die für den Durchreiseaufenthalt der so gut wie mittellosen Deutschrussen erforderlichen 3 Millionen Pfund zu bewilligen, ängstigt.

Feng gibt den Widerstand auf.

■ Peking. (Telunion.) Die chinesische Telegraphen-Agentur Clemen veröffentlicht eine Mitteilung des Generals Feng, wonach er die neue Regierung davon in Kenntnis gesetzt habe, daß er bereit sei, Frieden mit Tschaikowsky zu schließen. Er bitte, sofort einen Waffenstillstand zu schließen. General Feng erklärt sich bereit, sofort China zu verlassen und sich nach Europa zu begeben. Er verlangt eine Entschädigung für sich und seine Armeen in Höhe von 400 000 Dollar. Feng will in Begleitung von seinem Stabschef General Li nach Europa abreisen, um London, Paris und Berlin zu besuchen.

Sitzung der Zentrumsfraktion.

■ Berlin. Wie die "Germania" mitteilt, haben sich bis zur Zeit in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Zentrums Dienstag nachmittag in einer Sitzung mit den Vorsitzenden im Reichsausschuss beschäftigt. Am Sitzung nahmen auch die Minister von Guérard, Stegerwald und Wirth teil. Für Mittwoch mittag ist eine Sitzung mit dem Reichsfinanzminister vorgesehen.

Ronstift wegen der Scheidungsgesetzgebung.

Die Zentrumsabgeordneten verlassen den Sitzungssaal.

vda. Berlin. Im Reichsausschuk des Reichstages kam es am Dienstag, wie wir bereits gerten, zu einer Entdeckung, daß die Befreiung der vorliegenden Gesetzgebung über die Scheidungsgesetzgebung zu einem ersten Konflikt zwischen den Regierungsparteien. Der Reichsfinanzminister war nicht anwesend. Gewissermaßen zum Auftakt zur Offenbarung der großen Meinungsunterschiede, die über diese Angelegenheit besonders zwischen den übrigen Regierungsparteien und dem Zentrum bestehen, hatte der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Abg. Dr. Dr. Leicht, schon vorher in einer Rede in Bayern ausgeführt, daß Freunde, sowohl wie das Zentrum als überlegen müssten, ob sie noch in der Koalition bleiben könnten, wenn die Scheidung erledigt würde.

Im Reichsausschuk kam es nun nochmals zu einer grundsätzlichen Meinungsunterschiede. Für die Deutschen-nationalen erklärte Abg. Hanemann, sie verfolgten sich durchaus nicht der Notwendigkeit, das Scheidungsgesetz umzustalten, wünschten aber, daß zugleich auch die verbindungsrechtliche Stellung der Frau in der Ehe und andere im Zusammenhang stehende Fragen mit erledigt würden.

Abg. Orlener (Bay. Sp.) meinte, die Koalitions-Parteien hätten zwar nicht vereinbart, die Ersichtigung der Scheidung nicht zu veranlassen; er vertrat aber sein Gehörnis mit der Befürchtung, daß für ihn und seine Freunde die Ersichtigung der Scheidung eine so schwerwiegende politische Frage ist, daß weder im Reich noch in einem Lande ein Mitglied seiner Partei einer Regierungskoalition annehmen könnte, deren Wehrkraft sich für die Ersichtigung der Scheidung ausspielt.

Abg. Dr. Bell (Btr.) erklärte, die Zentrumsmitglieder des Ausschusses seien bei der Reichsregierung wegen Behandlung der Scheidungsgesetzgebung vorstellig geworden, hätten jedoch bisher keine Mitteilung erhalten. Solange sie nicht unterrichtet seien, könnten sie an den Sitzungen des Reichsausschusses nicht teilnehmen.

Hierauf verließ die Zentrumsmitglieder geschlossen den Saal. Abg. Dr. Kahl (DPP.) führte aus, er sei zwar nicht autorisiert, für die Reichsregierung eine Erklärung abzugeben, möge aber doch mitteilen, daß der Reichsfinanzminister in außerordentlich loyaler Weise von den Bedenken geladen habe, die leitend der katholischen Partei erhoben worden sind und daß er dem Ausschusvorstand einen weiteren Entschluß anhängt habe. Die Ausschusvorstände Kahl (DPP.) und Landsberg (Soz.) hätten jedoch die Auflösung vertreten, daß ganz allein das Blattum des Reichsausschusses die eventuelle Ablehnung der Scheidungsgesetzgebung an betrachten hätte.

Wtr. Dr. Oegg vom Reichsjustizministerium betonte, der Reichsjustizminister habe ihn beauftragt, mit den anderen Sachverständigen den Ausschusverhandlungen beizutreten und in der vom Justizminister schon früher beigelegten Weise sachlich mitzuarbeiten.

Abg. Dr. Bredt (BPP.) erklärte, seine Fraktion stehe einer Erleichterung der Scheidung grundlegend ablehnend gegenüber, meine aber, daß mit einem Verlassen des Saales der Sache nicht gedient sei.

Abg. Dr. Rosenthal (Soz.) sagte, seine Freunde wollten bei vertrüten Chen eine Scheidung ermöglichen, ohne daß die Parteien wie jetzt zum Vorbringen unwahrer Behauptungen benötigt würden, was unwürdig ist. Er beantragte, die Materie einem Untersuchung zu überweisen, was auch beschlossen wurde.

Abg. Ehlermann (Dem.) vertrat eine ähnliche Auffassung und stellte hinau, man könne der Koalition begegnen, indem man die Mietern nicht "Ersichtigung der Scheidung" sondern "Verfehlung der Scheidung" nenne, wobei alle Maßnahmen für die Schützung des Kindes und zum Schutz der Frauen und Kinder zu treffen seien.

Deutschationale Erklärung zur Scheidungsgesetzgebung.

■ Berlin. Die deutschationale Fraktion hat sich nach langen eingehenden Beratungen dafür ausgesprochen, daß in Verfolgung des Gedankens einer zeitgemäßen Reform des gesamten Scheidesrechts gescheidernde Maßnahmen im ganzen Umfang erforderlich seien, das hegen zu nicht geringe, aus dem großen Gesetz des Scheides eine einzige Rechte heranzunehmen. Die deutschationale Fraktion ist damit einverstanden, daß ausgängig von der völligen Ersichtigung von Themen und Freuden in der Ehe, neben der Frage einer anderen Behandlung der Scheidung auch die elterliche Gewalt auf der Grundlage gleichen Maßes für Vater und Mutter, die rechtliche Stellung der Kinder aus richtigen Gründen, die Neuregelung des ehelichen Güterrechtes erfolgen muß.

Daneben ist die Frage zu lösen, die der ohne Schuld geanspruch auf die Witwenrente erhält, weiter das staatsrechtliche Problem, daß der mit einem Ausländer verheiratete deutsche Frau die Möglichkeit der Beibehaltung der deutschen Staatsbürgerschaft erhalten bleibt. Was insbesondere das Verhältnisprinzip bei der Scheidung anbetrifft, so hat es die deutschationale Fraktion als untragbar erachtet, jedes Verhältnis auszuhalten und unmöglich an die Stelle des Verhältnisprinzips das reine Ersichtigungsprinzip treten zu lassen, während man wohl zwischen einem schweren und einem leichteren Verhältnis mit verschiedenen Wirkungen unterscheiden kann.

In Verfolg dieser Ideen sind seinerzeit im Reichsausschuk des Reichstages von dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Hanemann umfangreiche Anträge zur Regelung des geläufigen Streitigen gethan worden.

In der Reichsausschusssitzung vom 2. Oktober 1920 sind seitens der deutschnationalen Fraktion nochmals die Gründe klargestellt worden, welche für sie bestimmend seien, daß gesetzliche Änderungen zeitig zu ändern. Der Ausschuk hat es aber in seiner Mehrheit abgelehnt, sich auf etwas anderes einzulassen, wie allein auf die Scheidung. Zu Beginn der heutigen Sitzung haben daher die Deutschnationalen folgende Erklärung abgegeben.

Die Deutschnationalen haben beantragt, die gesamte Ersichtigung, insbesondere auch soweit sie sich auf die Stellung der Frau in der Ehe bezieht, einer Revision zu unterwerden und im Zusammenhang damit die etwa notwendige Reform des Scheidungsgesetzes vorzunehmen. Radikal dem Ausschuk ihren Antrag abgelehnt und beschlossen hat, sich auf die Behandlung des Scheidungsgesetzes zu befristen, haben die Deutschnationalen an dieser Frage keinen Interesse mehr, da eine wirkliche Reform unter keinen Gesichtspunkten nicht durchgeführt werden könnte. Sie überließen es den Regierungsparteien, sich untereinander zu verständigen.

Die Siegelsdorfer Eisenbahnkatastrophe vor Gericht.

Der erste Staatsanwalt erhebt schwere Vorwürfe gegen die Deutsche Reichsbahngeellschaft und gegen die Reichsbahndirektion Nürnberg.

vda. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Fürth begann am Dienstag der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks von Siegelsdorf, wobei am 10. Juni 1920 24 Menschen den Tod fanden, während 118 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Auf der Anklagebank standen ein Oberbahnhofmeister, ein Postenführer und ein Oberläßigkeits- und Tuberatoffizier der notwendigen Sorgfalt des Unglücks verstoßen haben sollen. Die eigentliche Anklage ist aber die Reichsbahn. Schon nach dem Inhalt der Anklage steht ein Verdacht der Beamten zu erwarten. Die Ursache der Untergang ist ohne Frage in der schlechten Gleisanlage und in der Nichtbeachtung wichtiger Vorschriften des Sicherungsdienstes zu suchen. Schon vor Jahren wurden von der zuständigen Direktion 10 000 Mark für Verbesserungen an der Strecke angefordert, bewilligt wurden aber nur 3 500 Mark, eine völlig unzureichende Summe. Die Lokomotivführer, die die Umladestellen befuhren, meldeten wiederholt, daß die Böge dort schwanken. Auch der Hauptstreckenverstandige der Staatsanwaltschaft vertritt die Ansichtung, daß allein die schlechten Anlagen die Katastrophe verschuldet hätten.

Nürnberg, 5. November. Nach der zweitägigen Verleugnung der Anklageforschung gibt der Vorwärts eine Erklärung der Reichsbahndirektion vor, derer bekannt wurde, wonach als Sachverständigen anzufestigen Oberbahnhofmeister Gatt die Genehmigung zur Sachverständigenaussage verlangt wurde mit der Begründung, daß er schon seit zehn Jahren nicht mehr im technischen Dienst tätig sei. Richter Hanemann bemerkte dazu, daß nur eine Dienstvorschreibung bestätigt, wonach der Sachverständige seiner vorgesetzten Stelle seine Tätigkeit von seiner Vernehmung zu machen habe. Es könne sich also nur darum handeln, ob Gatt auslagen möge oder nicht. Gatt selbst stellte seine Entscheidung darüber, ob er aussagen möge oder nicht, zu verlegen. Wenn die Gesamtklage des Prozesses auch so gefällt wird, würde er bitten, auf seine Guadsche zu verzichten. Sollte aber vom Staatsanwalt der Vertheidigung aus Wert darauf gelegt werden, dann würde er zunächst prüfen, ob er die Schwierigkeiten, womöglich den Verlust seiner Stellung, in Kauf nehmen könne.

Hierauf erhob sich der erste Staatsanwalt und lehrte sämliche Reichsbahnbeamte als Sachverständige ab und bat darüber Berichtsbedürftig. Die Reichsbahngeellschaft bestätigte, die Reichsbahndirektion Nürnberg habe der Staatsanwaltschaft und der Polizei gegenüber nicht nur passive Resistanz gezeigt, sondern Schwierigkeiten aller Art bereitet. Staatsanwaltschaft und Polizei seien dadurch geradezu irregeführt worden. Als nach dem Unfall der Ermittlungen darüber an der Unfallstelle weiße und seine Feststellungen traf, wurde er von einem höheren Beamten der Reichsbahndirektion Nürnberg in höchst schroffem Tone zur Rede gestellt, was er denn so meinte. Auf seine Erklärung, daß er

den Gerichtskommission angehört, erklärte der höhere Beamte: "Die Ursache stellen wir Techniker selbst fest." Man habe der Staatsanwaltschaft auch nicht gesagt, daß an der Unfallstelle schon früher umgebracht wurde. Als man die Deine zur Stelle stellte und die Beamten der Reichsbahn-Direktion fragte, wurde alles rundweg in Abrede gestellt. Als man darauf bestand, wurde erneut erwidert, daß sei zweitens wesentlich Siegelsdorf gewesen. Weiter führte der Staatsanwalt noch an, daß, wie aus dem Eröffnungsbeschluß hervorgeht, es sich gezeigt habe, daß die Zugmeldebücher, auf die gerade ein Sachverständiger der Reichsbahn-Gesellschaft befreundeter Wert legte, gefälscht waren. Hinzu kommt das Zugmeldebücher von Hagenbüchach und des D. 55. Man habe Staatsanwaltschaft und Gericht nicht davon gesagt, daß die Rendierungen ohne Wissen des Beamten, der die Eintragungen gemacht habe, vorgenommen wurde. Es kann ein Beispiel angeführt werden, worauf hervorgeht, daß durch die Reichsbahn-Gesellschaft nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv eine Falschmeldung in die Presse lanciert wurde.

Am Schlus seiner Ausführungen wandte sich der Staatsanwalt an das Gericht um Beipielicht zu seinen Worten: "Und diesen Willen kann mir keiner Sachverständigen vertragen." Er hat dann weiter das Gericht, seinem Antrag mit Rücksicht auf die schwerwiegende Tatlage und im Interesse der Erforschung der reinen Wahrheit stattgegeben.

Die beiden Verteidiger wandten sich entschieden gegen den Antrag des Staatsanwalts und die darin erhobenen schweren Anklage gegen die Reichsbahn-Gesellschaft und deren Beamte. Sie betonten, daß die Reichsbahn an dem Ausgang des Prozesses kein materielles Interesse habe, da sie sich mit dem Ziel der Katastrophen Verhütung und deren Hinterbliebenen bereits abgefunden habe. Die Verteidigung der Beamten sieht jede Garantie für ihre Unschuldlichkeit und Unbeschuldigung.

Um leichter Einne sprachen sich auch die Sachverständigen selbst aus.

In der Nachmittagsverhandlung wurden verschiedene Kriminalbeamte gehörig, die seinerzeit mit den Ermittlungen betraut waren. Sie bestätigten die vom Staatsanwalt aufgestellten Behauptungen. Damals ergähzte Oberkommissar Eich, daß ihm ein Lokomotivführer, den er vernahm, erklärte: "Man soll eben die Verwaltung nicht beschuldigen, also die Wahrheit nicht lügen."

Das Gericht kam jedoch in seinem daraus gefassten Beschlusss tristisch zur Ablehnung des Staatsanwaltslichen Antrags auf Grund der §§ 24 und 74 der Strafprozeßordnung, weil ihm dieser Antrag in allen Teilen als unbegründet erschien.

Zugung der Jugendverbände.

Der Landeskundestat. Gutachten des Jugendverbands e. u. stellt am vergangenen Sonnabend seine bischöfliche Tagung im Saal des Kreisstages in Dresden ab. Die Zusammenkunft der Orts- und Bezirkskomitees der Jugendverbände wurde zunächst über das Geschäftsjahr Bericht über den Zusammensetzung vertheilt. Um allgemeinen ist die Zusammenarbeit erstaunt, was zweitens für die Durchführung der Bestimmungen des Reichsjugendwahlschlusses wertvoll ist. Gudem kann man da über die Schaffung von Jugendverbänden in den Städten aus, wobei einmal die Erhaltung der bestehenden Jugendverbände der einzelnen Gruppen für wünschenswert, hauptsächlich aber die Errichtung von allgemeinen Jugendverbänden für notwendig gehalten wurde. Die Schaffung solcher allgemeinen Jugendverbände ist im wesentlichen eine Staats- und Finanzfrage und steht deshalb vielleicht auf Schwierigkeiten. Da jedoch die zweckmäßige Verbringung der Freizeit im Jugendheim geziignet ist, die Jugend von der Strafe und von leichter Vergnügungen fernzuhalten und in den meisten Städten ein Jugendheimmangel besteht, sollten die Stadtverwaltungen dieser Aufgabe als einer bedeutungsvollen vorbeugenden Maßnahme Beachtung schenken und den diesbezüglichen Anträge der Ortsausschüsse entsprechen.

In der außerordentlichen Hauptversammlung des Landeskundestats, die sich anschloß, sprach Dr. Neubert vom Jugendheim-Museum über die Gesetzsetzung der bestreben gebundenen Jugend. Er forderte die Rücknahme auf die besonderen biologischen und psychologischen Bedingungen, denen der Jugendliche in den Entwicklungsaltern unterworfen ist. Für die Stadtjugend, die naturfern arbeitet, ist in der Freizeit Bewegung in der Natur, möglichst in größter Entfernung von der Stadt, notwendig. Bei aller sportlichen Betätigung warnte der Redner vor Überreibungen, die oft, zwar nicht sofort erkennbar, aber doch mit Sicherheit, das Lebenskapital des jungen Menschen schwächen. Für mindestens ebenso wichtig wie die körperliche Erholung hielte Dr. Neubert die seelisch-geistige Erholung. Hier müßten in der Freizeit bei jedem Einzelnen die Kräfte angespannt werden, die im Beruf braucht, und umgekehrt die gelöst werden, die durch das Erwerbsleben schwer angespannt sind. Vor allem muß die Freizeit ganz anders aussehen als der Beruf. Methoden und Tempo des Werktags dürfen nicht in die Freizeit übernommen werden, wenn sie ihre Wirkung nicht verlieren soll. Erst dann, wenn die Freizeit weiterfällt, ist und damit daß Werthemmung des Jugendlichen steigt, bedeutet sie eine Quelle echter Kreativierung.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde angeregt, die Jugendverbände für die Mitarbeit am Bauhaus zu gewinnen. Dazu wurde als Stelle des bisherigen 2. Vorsitzenden Alfred Krüger einstimmig Wahl von der Freien Gewerkschaftsjugend in den Vorstand gewählt. Der Vorsitzende Georg dankte Krüger für seine Arbeit in der Führung des Landeskundestats, die er seit dessen Gründung im Jahre 1924 in erfolgreicher und für die ländliche Jugend wertvoller Weise geleistet hat.

Den Abschluß der Tagung bilde die Vorführung des Filmes vom Jugendberuhungsheim Ottenhof, der neben der Frage „Was tun brauchen wir Jugendberuhungsheim?“ die Entwicklung des Jugendberuhungsheimes Ottenhof und das Leben der Jugend in diesem Heim darstellt und er in den nächsten Wochen in den meisten Städten Sachsen durch die Ortsausschüsse gezeigt werden soll.

Der Bullonaustrahl in Guatemala.

Zahlreiche Tote.

New York. (Funkspruch.) Associated Press meldet aus Guatemala: Nachdem die Tätigkeit des Vulkan Santa Maria etwas nachgelassen hatte, erfolgte gestern ein neuer starker Ausbruch. Man nimmt an, daß bisher etwa 300 Personen gestorben und 200 verletzt wurden. 87 Leichen konnten erst geborgen werden. Infolge der riesigen Höhe der Umgebung des Kraters und der ausgedehnten Bassinrändern ist es unmöglich, den genauen Sachschaden festzustellen. Viele Leichen wurden von den Dauerkümen fortgeschwemmt.

Magayo. (Funkspruch.) Der guatemalische Geschäftsrat erhielt Berichte aus Guatemala, denen zufolge die Bewohner von Magatenango, der Hauptstadt des Departement Suchitepeques, am Sonnabend durch ein dunstiges unterirdisches Rollen ausgeschreckt wurden, dem ein Erdbeben und vulkanische Ausbrüche folgten. Ein Dauerkum erhob sich über die ganze Gegend, zerstörte alles in seiner Bahn und überholte zahlreiche Flüchtlinge. Die gesamte Vulkanzone des Gebietes von Suchitepeques ist mit Wasser bedeckt, die stellenweise eine zwei Meter hohe Decke bildet. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Rassenreiche und andere Gruppen des Departements sind betroffen.

Die Aussichten des Kabinetts Jordieu.

Paris. (Funkspruch.) Das Interesse der französischen politischen Kreise dreht sich nach wie vor um die Frage, ob Briand am kommenden Donnerstag die nötigen Erklärungen über die Außenpolitik abgeben wird. Denn von seiner Haltung ist die Stellungnahme derjenigen Abgeordneten abhängig, die am 22. Oktober wegen der unbefriedigenden Auskunft über die Außenpolitik die bestehende Mehrheit verließen und dadurch den Sturm Briands herbeiführten. Von allen Seiten klängt daher Briand der Amt entgegen, am Donnerstag keine Erklärungen abzugeben.

Die radikal-socialistische Republik spricht von einem beginnenden großen Unternehmen der Reaktion und ruft in Besorgnis aus: „Erkennt man denn nicht die gesellschaftliche Rolle, die die kapitalistischen, militärischen und clerikalen Kreise in der Zukunft gegen den Vorrückt der Republik spielen werden?“

In den Wandelungen der Kammer erwartet man für die kommende Abstimmung 280 bis 315 Stimmen für die Regierung je nach der Einstellung einiger zweifelhafter Gruppen.

16. Zugung des Mandatsausschusses des Volkerbundes.

Genf. (Funkspruch.) Der niedrige Mandatsausschuss des Volkerbundes ist heute zu seiner 16. Zugung zusammengetreten. Zur Behandlung kommen in der Zugung die Abstimmungen über die englischen Mandatsgebiete von Amerika und Zogo, über das belgische Mandatsgebiet Ruanda, das japanische Mandatsgebiet der pazifischen Inseln und das neuseeländische Mandatsgebiet von Westjamaica.

Alarm vom Balkan.

Rud. Nachrichten aus Belgrad berichtet Italien einen Krieg gegen Jugoslawien vor, um auf den Balkanern dieses Staates seine Oberhoheit über den ganzen Balkan zu begründen.

Der Kaiserreich Italiens soll in großen Säulen bereits bekanntgemacht sein. Daraus soll Italien beschließen, unter Verleugnung der österreichischen Neutralität von Südtirol und Steiermark aus die hier angelegte neue Jugoslawien einzugehen. Ein plötzlicher Angriff von Süden her ist durch einen Militärpol mit Albanien gesichert. Albanien, dessen Armeen italienischen Kommandos unterstehen werden, werde italienisches Kaiserreich besetzen. Hierfür soll Albanien den östlichen Teil des Sandžaks und die Seiche von Skopje und Gostivar erhalten. — Ein ähnliches Gesamtprojekt Italiens mit Ungarn abgeschlossen haben, das hierzu vereinbart sei, bei Ausbruch eines italienisch-jugoslawischen Krieges Jugoslawien mit seinen gesamten Streitkräften anzugreifen. Hierfür sollen ihm die früheren ungarischen Gebiete Jugoslawiens bis zur Drau und Donau ausgeliefert werden. — Den kroatischen Emigranten soll seitens Italiens die Schaffung eines selbständigen kroatischen Staates, der aus Kroatien, Slawonien und dem westlichen Teil von Bosnien besteht, vorausgesetzt sein — ebenso den montenegrinischen Emigranten die Wiederherstellung des Königreichs Montenegro.ium soll als Preisbasis eines kroatischen Staates ausdrücklich werden. Slavonien würde entweder ein selbständiger Staat oder — wenn die Bulgaren die italienischen wirtschaftlichen Forderungen annehmen würden — bulgarisch werden.

Ob diese Nachrichten — momentan in ihren Einzelheiten — aufrecht zu halten seien, das Jugoslawen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die italienisch-jugoslawischen Beziehungen sich außerordentlich angespannt haben und daß im Südosten Europas tatsächlich Krieg droht.

Das italienisch-jugoslawische Spannungsgebiet.

Auch an der Adria haben die Friedensräte ein Spannungsgebiet durch ein vielleicht noch gefährlicheres erzeugt, das in seinen Auswirkungen über den ganzen Balkan hinausgreift, wo ebenfalls nach der Weltkriegsexploration wieder neuer Bündnistoff in allen Adern und Schlagadern gebaut ist. Der italienisch-jugoslawische Krieg gilt in der öffentlichen Meinung Italiens beinahe als unabwendbar. Die Hinrichtung des jugoslawischen Bauern in Pula hat die Schärfe des Gegentheils zwischen den Völkern mit erstaunlicher Deutlichkeit hervortreten lassen, und man kann auch nicht sagen, daß die Spannung zwischen den beteiligten Regierungen im Kern sehr viel geringer ist. Das sozialistische Italien betrachtet eine bewußt nicht-patriotische Politik. Es soll damit nicht gesagt werden, daß die meisten anderen Staaten auf Imperialismus verzichten. Sie treiben ihre Politik aber in ein pazifistisches Gewand und zeigen darüber hinaus den Willen, eine neue Katastrophe Europas nach Möglichkeit zu vermeiden. Jugoslawien hat soeben erst wieder vor den Friedensberatern sich gegen das kroatische und bulgarische Vacuum gewendet, in welchem seiner Ansicht nach Sieger errungen sind. Es sieht der Mo-

nheit eines neuen Krieges bewußt entgegen. Man kann sogar sagen, daß sein System den ganz großen Erfolg der Außenpolitik mit allen Mitteln erstreben zu müssen glaubt. Die italienisch-französischen Beziehungen werden immer wieder durch beide Seiten bestreitet. Nach dem Gesetz des geringsten Widerstandes und der größten Erfolgsmöglichkeit rückt sich die italienische Außenpolitik gegen Südländer und auf die in einem latenten Kriegszustand befindliche Balkanhalbinsel. Jugoslawien ist durch die inneren Auseinandersetzungen zwischen seinen Völkern am meisten geschwächt. Hier liegt die italienische Politik ein. Italien hat sich in seinem Vasallenstaat Albanien ein Ausfalltor geschaffen. Ein geheimer Militärpol ist abgeschlossen. Albanien wird bestimmt Gebietsvergrößerungen in Aussicht gestellt. Ein militärischer Geheimvertrag ist ebenfalls mit Ungarn geschlossen. Neuerdings hat Italien auch feste Verbindungen mit den kroatischen Emigranten angeknüpft. Italien verprüft Kroaten die Selbständigkeit, wie es heißt, unter einem italienischen Prinzen. Auch zu montenegrinischen Kreisen und zum mazedonischen revolutionären Komitee laufen verschiedene Bündnisse, ebenso wie nach Bulgarien. Die italienische Politik will das Südländern wieder in seine verschiedenen staatlichen Bestandteile zerbrechen und die Einzelstaaten in den italienischen Machtbereich eingliedern. Italien möchte sich Slowenien und einen großen Teil von Dalmatien angliedern. Der Hauptteil einer kriegerischen Mission würde, was ein Blick auf die Karte beweist, aus dem Gebiet von Tarvis heraus und der Drau entlang über Friaul und Steiermark erfolgen, natürlich unter Bruch der österreichischen Neutralität. So ungefähr sieht man in diplomatischen Kreisen Belgrad die Bage an, nachdem das Serbien der jugoslawischen Diktatur um Italiens Freundschaft durch schwefelige Versicherungen aller Südosteuropäer unterstellt ist. Als eine Drohung wird in Südländern auch die Auflösung Rijeka über das kritische und entscheidende Jahr 1938 angesehen. Doch bei der Bündnisverpflichtung der kleinen Entente in sich und mit der großen Entente ein solcher Krieg nicht isoliert werden könnte, steht fest und dürfte die nächste Hoffnung sein, den Frieden doch noch zu erhalten.

Bürgermeisterwahl in Reinhold. Boller wieder gewählt.

(Report.) Die Bürgermeisterwahlen haben den erwarteten Sieg des bisherigen Bürgermeisters Zimmer Walter ergeben. Abgesehen von den gegen Mitternacht noch ausstehenden 121 Wahlbüchern erhielten Walter preuß 840 000, der Rechtsanwalt Thomas 360 000, der Sozialist Thomas 167 000 und der frühere Bezirkspräsident Enright 6000 Stimmen. Die bemerkenswerte Zusammensetzung der sozialistischen Stimmen bildet die Sensation des Wahlganges. Die bisher höchste Stimmenzahl von 145 000 hatte der sozialistische Kandidat Hillquit im Jahre 1917 erreicht.

Demokratische Wahlerfolge.

(Richmond (Virginia).) Bei den Staatswahlen in Virginia erlangten die Demokraten einen überwältigenden Sieg auf der ganzen Linie. Dies bildet insofern eine Überraschung, als Virginianer bei den Wahlen zur Wahlzeit des letzten Jahres einer der fünf Südstaaten war, in denen eine republikanische Mehrheit für Hoover erzielt wurde. Bis dahin hatten die Südstaaten als letzter demokratischer Stell geschlagen.

Hilfsstelletelegramme zum Lode des Prinzen Max von Baden.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspolizeipräsident hat der Prinzessin Max von Baden zum Lieben ihres Gemahls telegraphisch seine herzliche Teilnahme ausgedrückt.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident hat an die Gemahlin des Prinzen Max von Baden im eigenen wie im Namen der Reichsregierung ein Hilfsstelleogramm gerichtet.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme vom 6. November 1929.

Ein Briefmarkenbündler ausgesucht.

Berlin. (Funkspruch.) Gestern abend wurde einem Briefmarkenbündler, der gesellschaftlich edelste war, aus einem Hotel eine Briefmarkensammlung von ungewöhnlichem Wert gekauft. Eine sofort eingelegte Strafe führte in einem kleinen Gefängnis zur Verhaftung des tiefcholosenen Münzenhändlers, der bereits wegen verschlechterer Vergehen von seinem Heimatlande geworfen wird. Bei der Durchsuchung seines Hauses wurde in einer Schublade ein Münzenkoffer gefunden, der mit wertvollen Briefmarken gefüllt war. Nach längeren Bemühungen gelang der Verhaftete, die Sammlung zu sich zu nehmen zu haben, als er in dem betreffenden Hotel eine Versteckung machte.

Eine Todesstrafe wegen Hinterlassung einer Millionen-Schuld verschwunden.

Berlin. (Funkspruch.) An die Serie der großen Betragsschäden zeigt sich ein neuer Fall, mit dem sich jetzt

basis vorzeitig die Berliner Polizei beschäftigt. Der Fabrikbesitzer Müller, Kaiser-Wilhelm-Straße 8, ist nach Hinterlassung einer Schußwunde, die in die Rippen geht, tödlich getötet. Obwohl es nicht möglich gewesen, den Tatherstellort des Mordtäters zu ermitteln.

Ein zweiter Untersuchungsrichter in der Starkeangelegenheit.

Berlin. (Funkspruch.) Der Landgerichtsrat Dr. Rossmann mit seinen Urteilen vollkommen beschäftigt ist, steht die Ernenntung eines zweiten Untersuchungsrichters bevor, der den Komplex „Bekämpfung“ der Räuber lösen soll wie der Urtigen bearbeiten soll.

Verworfene Haftbeschwerden in der Bomberangelegenheit.

Berlin. (Funkspruch.) In der Voruntersuchung gegen die Robbenköder sind die für die Beschuldigten Alfred Böcker und Guido Schröder eingesetzten Haftbeschwerden durch Beschluss der dritten Strafkammer des Landgerichts vom 3. November 1929 verworfen worden. 24-stündiger Prozeßkreis im oberösterreichischen Bergbau.

Königshütte. (Funkspruch.) Der für heute angekündigte 24-stündige Prozeßkreis der Eisen- und Metallhütten sowie der weiterverarbeitenden Industrie hat, wie die Gewerkschaften mitteilen, in vollem Umfang eingreift. In den Betrieben werden nur Notarbeitsarbeiten verrichtet.

Schließung des Haftverfahrens gegen Graf Stalberg.

Graf Stalberg. (Funkspruch.) Die Staatsanwaltschaft hat das Hauptverfahren gegen Graf Christian zu Stalberg-Bernigeroode wegen schriftlicher Tötung eröffnet. Die Hauptverhandlung vor dem Erweiterter Strafgericht wird vorläufiglich Anfang Dezember stattfinden.

Selbstzugsmeister Salgagg gehorbt.

Wien. (Funkspruch.) Gestern abend ist Heldzeugmeister Salgagg im 38. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist der älteste Offizier der alten österreichischen Armee begraben. Salgagg, der z. St. des Ersten Weltkrieges Beutekant wurde, erfreute sich in Österreich einer ungemeinen Popularität, ähnlich der, die der alte Wrangel in früheren Jahren in Deutschland genoss.

4 Todesstrafen wegen Verfugungsbürgern.

Peking. (Funkspruch.) Das Kriegsgericht verurteilte wegen der Ausschreitungen der Kämpferführer am 22. Oktober 4 Angeklagte zum Tode. Das Urteil wurde heute in Gegenwart einer ungewöhnlichen Menschenmenge durch Erstellen vollstreckt. Der Straßenbahnbetrieb ist auch heute noch nicht wieder aufgenommen.

10 000 rumänische Industriearbeiter für Frankreich.

Paris. (Funkspruch.) Nach einer von der Humanitätsvereinigung Haltung der rumänischen Zeitung „Emanuil“ hat das rumänische Arbeitsministerium mitgeteilt, daß Rumänien mit Frankreich einen Vertrag unterzeichnet hat durch den Rumänen die Verpflichtung übernommen, nach Frankreich 10 000 Industriearbeiter zu entsenden, die zum größten Teil in der Schwerindustrie beschäftigt werden sollen.



Mittwoch.

In das bieflige Handelsregister ist am 4. November 1929 auf Blatt 712, betreffend die Firma Ueno Blume in Riesa, eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Riesa, den 5. November 1929.

Bekanntmachung.

Die Sitzung des Wahlausschusses zur Verhöhung und Festlegung der Wahlvorschläge und Verbindungserklärungen für die am 17. November d. J. stattfindende Stadtvorordnetenwahl findet am 7. November d. J., 18,30 Uhr im Rathaus Riesa, Zimmer Nr. 8, statt.

Die Sitzung ist öffentlich. Der Eutritt zur Sitzung steht den Wahlberechtigten offen.
Riesa, am 5. November 1929.

Der Rat der Stadt Riesa — Wahlgem.

Das von den Stadtvorordneten zu Riesa mit Zustimmung des Gesamtrates beschlossene Ortsgebot der Stadt Riesa, betr. die Ablieferung der den Stadtvorordneten, Stadtmitgliedern und städtischen Beamten zustehenden Tantiemen und ähnlichen Bezüge an die Stadtkafe vom 22. April 1929, geben wir hiermit bekannt.

Der Rat der Stadt Riesa
am 30. Oktober 1929.

Ortsgebot der Stadt Riesa

betr. die Ablieferung der den Stadtvorordneten, Stadtmitgliedern und städtischen Beamten zustehenden Tantiemen und ähnlichen Bezüge an die Stadtkafe vom 22. April 1929.

§ 1.

Stadtvorordnete, Stadtmitglieder und städtische Beamte haben, soweit im einzelnen Fälle nichts Anderes vereinbart ist oder wird, die Tantiemen und diesen ähnlichen Vergütungen aus dem Reingewinne, sowie die Aufwandsentschädigungen, die sie von Aktiengesellschaften oder anderen Gewerbegeellschaften, an denen die Stadt beteiligt ist, in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Stadtgemeinde erhalten, an die Stadtkafe abzuhüllen.

Bei erforderlichen Reisen erhalten die Genannten von der Stadtkafe Tage- und Fahrgelder in der Höhe, die ihnen als Vertreter der Stadt zusteht.

§ 2.

Die Stadtgemeinde übernimmt die Haftung für Schädenanprüche, die die Gesellschaften an die vor erwähnten Vertreter der Stadt wegen fahrlässiger Verlezung ihrer Pflichten erlangen.

§ 3.

Dieses Ortsgebot tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.
Riesa, am 22. April 1929.

Der Rat der Stadt Riesa.

(L.S.) Dr. Scheider,
Oberbürgermeister.

II Bl. 19,29.
Genehmigt in Erwägung des Kreisausschusses,
Kreishauptmannschaft Dresden, am 11. Oktober 1929.
(L.S.) J. H. Dr. v. Hause. Bbl.

Freibank Seerhausen.

Donnerstag, 7. November, nachmittags 8 Uhr
frisches Rindfleisch.

Kräuterwoche

des Deutschen Drogisten-Verbandes e. V. Berlin.

In den Schaufenstern aller sächs. Verbandsdrogerien erscheinen **In dieser Woche Kräuter - Spezial - Dekorationen**, welche eine Teillübersicht aus dem umfangreichen Gebiete des Kräuterhandels dem Publikum vor Augen führen sollen, und bitten die Verbandsdrogerien, die lehrreichen Auslagen zu beachten. **Einwandfreie Kräuter erhalten Sie in jeder VERBANDS-DROGERIE**, kenntlich an nebenst. Zeichen.

**Gruß, mein
Gruß**

Eingeweiht

muß jede Wäsche werden, auch bei der **Miele** Elektro-Waschmaschine. Dann wird sie, lau oder warm, mit der Maschine vorgewaschen, im Kessel zum Kochen gebracht, und dann von der Maschine in Seifenwasser 10 - 15 Minuten reingewaschen und später geschwenkt. Die lästige und schwere Arbeit des Wrangens nimmt Ihnen der amontierte Elektro-Wringer ab. Jede Wäsche ist dann sauber, daß auch die sorgfältigste Heusfrau nicht daran auszusetzen hat. Sie können sich selbst davon überzeugen. Kommen Sie bald zu uns.

Paul Taupitz
Riesa, im Durchgang Telefon 720

Restaurant Gambrinus.

Morgen Donnerstag

Jubiläums-Abendessen

worauf wir alle Freunde und Gäste herzlich ganz ergeben einladen.
Dochstolzvoll
Willi Schröder und Frau.

Bettwäsche



**Linen
Damast
Stangenleinen**
gut und preiswert

Otto Wollgast
Hauptstraße 35.

Lamm's Restaurant

Röderau

Aufzählt der Eröffnung unserer neu erbauten Regelbadu, welche durch den Brand mit zerstört wurde, findet am Sonnabend und Sonntag, den 9. und 10. November, ab 9 Uhr vormittags

großes öffentliches Geflügel- und Wildauskochen

statt. — 3 Riegel 40 Pf. — Preiseverteilung bestimmt am Sonntag abend.
Es laden erg. ein G. Tittel u. Frau.

Ausverkauf

Motoren, Transmissions, Riemen, Scheiben, Plastikzüge, Pumpen, Röder, Säulen u. sonstige Gegenstände kaufen Sie billig bei der

Zuckfabrik Großenhain G. m. b. H.
Großenhain i/Sa., Augustus-Allee 40.

Wandt u. Wetterzeichen
für 12 Jahre. Knaben
(alt neu) zu verkaufen.
Es ertr. im Tagebl. Riesa

Schmiede

Nähe Riesa zu verkaufen.
Es ertr. im Tagebl. Riesa

II. gular. Kinderwagen

zu kaufen gefordert. Off. unter
E 3488 a. d. Tagebl. Riesa.

Vereinsnachrichten

Gewerbeverein. Donnerstag, 7. Nov. d. J., abends 8 Uhr im Saale der Elbterrassenbörse Vierbündlerortrag von Herrn Ober-Ingenieur Herde vom Betriebsaufbau über "Berufsausbildung in der Schwerindustrie". Die gesuchten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Interessenten werden hierdurch ergeben eingeladen.

Seglerverein Riesa (D.S.). Betrifft Aussiegeln der Segelmeister. Meldungen hierzu bis zum 9. d. J. beim Verbandsvor. ob 1. Sportiv.

Turnverein Gröba (D.S.). Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung im "Unter" Zahlreiches Gründen erwünscht, da wichtige Tagesordnung.

D. O. G. Freitag 8 Uhr Sädl. Hof Götzenabend. (Wulff. Darbietungen, u. Vortrag.)

Chorverein. Diese Woche keine Probe. Nächste Probe Donnerstag, 14. Nov. Damen u. Herren.

Militär-Art. Art. Kap. Pion. und Train. Morgen keine Versammlung, dafür 14. 11.

Motor-Sport-Club Riesa 1925. Donnerstag Hauptversammlung im Deutschen Haus.

Raderverein Riesa e. V. Morgen Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung im Bootsh.

Viele Damen

haben sich von der Verfügbarkeit des „**Dollarstrumpfes**“ aus Bembergeweide seit Jahren überzeugt. Nun ist es der Firma G-B-L gelungen, denselben technisch weiter zu vervollkommen. Der neue Strumpf nennt sich

DollarPrinzess

Ich habe den Alleinverkauf der G-B-L-Strumpffabrikate für Riesa übernommen und führe die Strümpfe in allen Modefarben.

Beachten Sie bitte den Plakatanschlag an den Tafeln und Säulen, sowie die Anzeige in der morgigen Berliner Illustrirten.

Wollhaus Gustav Holey.

Jedesmal
eine Mark
gespart!

Nämlich so oft Sie statt ein Pfund Butter ein Pfund der Ihnen „Rest“-Teigfertigerline verbrauchen. Soviel Pfund läuftlich, soviel Mark Sie entbehren dohnlich, denn „Rest“-Teigfertigerline können Sie weder im Geschmack noch im Aroma von besserer Teigbutter unterscheiden.

Sie ist ebenso ausgegängt, ebenso appetitlich hergestellt (mit besserer Allgäuer Alpenmilch). Der einzige praktische Unterschied liegt im Preis.

„Rest“-Teigfertigerline wird in vielen kleinen Herstellerhäusern gebraucht und wer sie versucht, wird das begreifen. 1-Pfund 50 Pf. In allen Geschäften.

V.M.W.
Albrecht



Verloren

wurde am Freitag, den 1. 11., am Friedrich-Ebert-Platz eine Hundertmarknote verloren sofort gefunden.

Martha Engel
Hauptstraße 68.

Aufwartung
ab heute wieder aufgenommen.
12-18 Jahre alt, gefunden.
Bei erster. im Tagebl. Riesa.

Kein Rabatt! aber billige Preise!

Auszugmehl
(70% ausgemahlen)
5 Pfund 95 Pf.

1 Pfund 60 Pf.

2 Pf. 58 Pf.

3 Pf. 72 Pf.

4 Pf. 85 Pf.

Junge Erbien

Mittelseine Erbien

Thams & Garfs, Riesa.

Wollhaus Gustav Holey.

Gerichtsamt. Nordkorps Werner-Pöschold.

Zeitung. Am Montagabend Werner-Pöschold wurde am Dienstag die Zeugenvernehmung zu Ende geführt. Ein Sollgenosse, der kurze Zeit zusammen mit Werner in Untersuchungshaft war, bekundete, daß dieser ihm in der ersten Nacht des Hergangs der Tat im wesentlichen den Auslagen der Pöschold entsprechend erzählt habe. Ein anderer Sollgenosse, der monatelang mit Werner zusammenlag, sagte aus, daß er, als er anfing, schläft, diese Erzählung mit angehört habe. Werner habe aber gesagt, daß er selbst nach der Tat dingegekommen sei, und sich an der Gestüde. Nach Beichte nur unter dem Zwang der Pöschold bestellte habe, um nicht sein eigenes Leben in Gefahr zu bringen. Später gab der Zeuge zu, daß er an diese erste Nacht keine rechte Erinnerung mehr habe, und daß Werner im Laufe des monatlangen Zusammenseins die Sachlage so dargestellt habe.

Ein alter Bekannter der Familie Werner sagte über die jüngstige Familienverhältnisse der Chelente Werner aus, daß alles Unheil von der Pöschold gekommen sei. Werner sei nicht von ihr losgekommen. Er hätte sich sogar einmal, wie er erzählt habe, durch Erhängen das Leben nehmen wollen. Die Pöschold habe ihn aber abgeschnitten mit der Bemerkung: „Wenn Du ausdrücken willst, renne ich Dir das Messer in den Bauch.“ Der Zeuge hält Werner der Tat nicht für schuldig. Der Sohn dieses Zeugen dagegen, der eine Zeitlang bei Werner als Nachbedarfsgehilfe gearbeitet hat, ist der gegenteiligen Meinung. Werner hätte seine Frau mit Fäusten getreten und von ihr in Ausdrücken wie „das elende Mistvieh“ gesprochen.

Den Werner bekannte, daß sie bis zum Dämmerchen zwischen der Pöschold eine glückliche Woche geführt habe. Erst dann hätte sich Werner so geändert. Die Pöschold sei, ebenso wie ihr Mann, ungemein roh zu ihr gewesen. Vorher sei ihr Mann zwar auch aufbrausend gewesen, aber gleich wieder gut. Er hätte nicht einmal Hühner oder Kaninchen schlachten können. Der Vater Werners sei Trinker gewesen und an Gehirnerweichung gestorben, allerdingst erst im 87. Lebensjahr. Eine Schwester Werners habe einen Selbstmordversuch unternommen.

Sobald kam ein Brief zur Verlehung, den die Pöschold an Frau Werner geschrieben hat, und der von den unsäglichen Gemeinheiten krogt. Die Pöschold will den Brief nach dem Einverständnis Werner abstreichen haben, während Werner bestreitet, den Brief überhaupt zu kennen.

Nach Abschluß der Zeugenvernehmungen machte Staatsanwalt Dr. Lorenz darauf aufmerksam, daß die Pöschold nach ihrem Geständnis wie umgewandelt gewesen sei. Sie selbst erklärte dazu, sie hätte sich danach fast froh gefühlt und so leicht, als ob sie schon verurteilt sei.

Schließlich wurde noch die für die Mittäterschaft Werners wichtige Frage erörtert, wo er sich in den Abendstunden des Vorabends aufgehalten habe. Die Pöschold hatte bestoxt, er sei gegen 7 Uhr nach Hause gekommen. Nach der Auslage Werners ist dies kurz nach 9 Uhr gewesen, und da sei die Tat bereits geschehen gewesen. Wie aber einwandfrei festgestellt ist, ist der erste Schuß 10½ Uhr abends abgefallen, als ein Zug vorbeirollte. Um 10:30 Uhr hat ein Polizeiwachtmeister die Pöschold, die nach dem ersten Schuß hinausgelaufen war, gesehen. Auf die Frage, was er in der Zwischenzeit gemacht habe, konnte Werner keine Antwort geben.

Hierauf kamen die medizinischen Sachverständigen zu Wort. Medizinalrat Dr. Göhler führte aus, bei beiden

Angeklagten sei kein Anhaltspunkt für das Vorliegen einer organischen Nervenkrankheit gegeben. Die Abhängigkeit Werners von der Pöschold beruhe auf freiem sexuellen Momenten, einmal darauf, daß sie sich seinen Wünschen auf normale Belästigung gefügt seige, während sich die Pöschold zunächst durch wirtschaftliche Momente habe leiten lassen. Ein Hörigkeitsverhältnis im medizinischen Sinne habe bei beiden nicht bestanden. Zur Frage der Glaubwürdigkeit führt er aus, daß bei Beginn der Untersuchung sich beide Angeklagten in einem Zustand der Abwehrreaktion befanden. Bei der Pöschold sei dann nach dem Geständnis ein völliger Umschwung eingetreten, während sich bei Werner die Abwehrreaktion noch verschärfe. Aus dem physischen Verhalten der Pöschold sei unbedingt der Schluss zu ziehen, daß sie in wesentlichen Dingen, namentlich in bezug auf die Tat, die Wahrheit geliebt habe. Bei Werner dagegen besteht der Eindruck, daß er mit der Wahrheit zurückholte. Der § 51 kommt bei beiden Angeklagten nicht in Betracht, ebenso sei bei beiden die Lieberberung durchaus vorhanden. — Obermedizinalrat Dr. Schütz schloß sich diesen Ausführungen an und ergänzte sie in Einzelheiten. Es liege bei der Pöschold ein geradzu klassisches Beispiel von psychologischem Geständniswunsch und Strafbefürchtung vor. Daß die Schüle unter einem gewissen Affekt abgenommen worden seien, sei selbstverständlich, aber damit sei der juristische Begriff der Lieberberung nicht ohne weiteres ausgeschaltet. Daß ein Hörigkeitsverhältnis nicht vorliege, gehe wiederum gerader zu klassisch daraus hervor, daß Werner sich auf die Aufforderung der Pöschold, den zweiten Schuß abzugeben, brachte. Werner sei nur insofern abhängig von der Pöschold gewesen, als er mitmachte wollte. Dafür, daß die Liebe der Pöschold in höch umgeschlagen sei, liege kein Beweis vor, zumal da sie sich durch ihr Geständnis selbst am schwersten belastet habe. Daß sie allerdings keine Rücksicht vor Werner mehr habe, beweise ihr Aufruf im Gerichtssaal. „Sei nicht

Wenn Sie mit  Ihr Geschirr abwaschen,

bleibt kein Schleierhauch zurück!



Sehen Sie sich bitte einmal mit  gesäuberte Geschirre an. Wie sie funkeln, glitzern, gleisen und blinken! Sie glauben den Glanz edler Steine zu sehen. Das liegt eben daran, daß  restlos alles Fett auflöst und beseitigt, daß  nicht das geringste Tropfchen, nicht den leisesten Hauch zurückläßt. All die Hunderte Sachen

Ihres Geschirrschatzes aus Glas, Porzellan, Kristall, Metall, Holz und Stein sind im Augenblick klar und rein. Überall die leuchtende Frische! Wie  aber die schmutzigsten Hausgeräte und Gegenstände (Spülbecken, Wannen, Fensterrahmen, Scheiben, Spiegel, Fußböden, Putz- und Bohnertücher, Mops usw.) erneuert, das müssen Sie selbst erproben. Sie leisten sich selbst den besten Dienst!



IMI Henkels Aufwasch- Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Maske gegen Maske.

Roman von Hermann Hildendorff.
Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

Schluß.

So bereitete er im Keller eine herrliche Szene vor, die seinen eigenen Tod darstellen sollte.

„Von allen ist ja der Bericht aus der Zeitung bekannt, so daß ich ihn übergehe . . .“

„Über warum wollte er eigentlich seine Pflegedochter umbringen?“ warf der Steuermann ein.

„Dafür sind zwei Gründe vorhanden, von denen ich nicht sagen kann, welches wohl der ausschlaggebende gewesen ist.“

Der Konsul vollführte seine Verbrechen nicht lediglich, um Vermögen auf Vermögen zu häufen. Er beging die Tat um der Tat willen. Er mordete des Mordes wegen. Er wurde ein verbrecherischer Schauspieler des Schauspiels wegen. Er spielte mit Leben, Menschen und Verbrechen nur und fuß am Spiel, aus Freude an dem Auslauf des Sieges.

Rum stand ihm seine Pflegedochter im Wege. Ein Mann wie der Konsul konnte keinen Feind dulden. Wer nicht für ihn war, war gegen ihn. Und sie gegen ihn waren, dachte er aus, wie eine Kreidezahl an einer Schieferplatte.

Und so zog er mit der eisernen Konsequenz, die ihm stand, den Schlußstrich und ließ dahinter die Waffe; Tod.

Ein Mann, wie der Konsul, konnte keine andere Lösung wissen.

Und nun war noch ein zweiter Punkt da.

Ich erwähnte wiederholte, daß Prudentin Traer die Pflegedochter des Konsuls war. Er war in seiner Jugend und jenen Wanderjahren eine The mit einer Witwe darüber eingegangen, die diese Tochter hatte. Traer hat offenbar diese Frau geliebt, sonst bei seinem ausgezeichneten auf Gewaltwidrigkeit gestellten Charakter von einem weichen Gefühl die Seele sehr fand. Nach ihrem halben Tode hatte er sich des Kindes dauernd angenommen, hat es ergeben lassen und später adoptiert. Vielleicht sogar ihm zu seinem Hüteramt die Erinnerung an die Verantwortung — vielleicht auch das Wissen um eine große Erfahrung, die dem Mädchen von überfestlichen Verwandten nach einer Großjährigkeit zufallen mußte.

Prudentin Traer bezog also ein eigenes Vermögen von siebzehn Millionen Dollars, eines Summe, die der Konsul zweifelhaft hätte, wenn sie vor ihm stand. Diese Summe mußte ihn reizen, da Geld der Dämon seines Lebens ist. Und auch so mußte er den Tod seiner Pflegedochter herbeigeschaut haben, wenn er auch selbst — trotz seiner sonstigen Gewissenssäuerlichkeit — nicht den Mut zu einer unmittelbaren Tat aufbringen konnte.

Doch zurück zu jener Nacht: Ich floh aus dem Hause des Konsuls und entkam in einen Schlußpunkt, den ich mir in der City geschaffen hatte. Durch einen ungünstlichen Zufall war mir noch in jener Nacht die Polizei auf der Spur, aber es gelang mir, zu entkommen.

„Sie hätte ich meine Handlungen motiverieren sollen?

In weich rücktbarer Weise ich in diesem wüstlich war, erkannte ich erst am nächsten Morgen, als ich die Zeitungsberichte las. Wenn es mir nicht gelang, die wahren Zusammenhänge dieser Nacht aufzuhellen, könnte ich mir selbst an dieser Stelle das Genick brechen. Ich hätte den Verdacht nicht widerlegen können, der Mörder des Konsuls zu sein und an seiner Tochter einen Mordversuch begangen zu haben. Außerdem hatte ich noch eine Kassette bei mir, die mir der Konsul in jener Nacht in die Hand gebracht und die ich in der Würste des Geschehens mitgeschleppt hatte. Diese Kassette belastete mich schwer, denn sie war voller echter Lauendarmtscheine.

Allied in allem eine verschleierte peinliche Situation! Später erfuhr ich, daß die Lauendarmtscheine ein wunderbar belastendes Material gegen den Konsul gewesen waren. Die Nummern dieser Scheine waren auf einer polizeilichen Spezialiste vermerkt, denn sie waren vor kurzem bei einem ganz verwegenen Banküberbruch seine Beute geworden.

Der Konsul hatte mir diese Kassette freiwillig eingeschändigt, ja geradezu als Belohnung für den versuchten Einbruch aufgebracht, denn wäre ich als Einbrecher enttarnt worden, so hätte mich die Polizei auch sofort mit dem Banküberbruch in Verbindung gebracht.

Am Tage nach dem Einbruch erlebte ich etwas Überraschendes. Ich bekam Besuch von Prudentin Traer. Grußt erfreut! War die Spur schon bis zu mir gefolgt? Über nein, Prudentin Traer kam als Klientin. Sie verlangte nicht den Einbrecher, sondern den Detektiv zu sprechen. Nicht konnte mir erstaunlicherweise sein, als den offiziellen Auftrag zur Verfolgung dieser ganz mysteriösen Angelegenheit zu erhalten. Ich sprach zu Prudentin nichts von meinem eigenen Erleben in jener Nacht. Ich ließ sie bis heute in dem Glauben, daß der Mann mit dem Messer sicher ein Komplize ihres Vaters gewesen sei.

Prudentin Traer hatte der Polizei nichts von den Rumpeln, die sie mit dem Konsul gehabt hatte, mitgeteilt. Sie kannte es nicht über sich gemessen, die verbrecherische Maske jenes Mannes, der ihr Pflegedochter war, zu lässen. Darum ließ sie die Polizei in dem Glauben, er sei ermordet worden. Ich mich wunderte sie sich um Schutz und Hilfe, denn sie kannte ihn und war überzeugt, daß er keinen Plan gegen sie nicht aufgegeben würde. Ich stellte ihr klar und deutlich vor, daß nur einer von den beiden die Sonnenblume und die Kraft der Seele atmen könne. Entweder sie oder er.

Sie kannte mich jedoch zu einem Kampf gegen den Konsul nicht vorbereitet und wollte ziehen. Sie bat mich um meine Begleitung bis zu einem kleinen südamerikanischen Staate, in dem sie eine Wohnung hat, und wo sie sich in Sicherheit glaubte. Wir haben in den Stunden gemeinsamen Gesprächs und in den nachfolgenden Tagen einzigem Schritt mehr und mehr erkannt, daß uns das Schiff, wenn auch auf sonderbarem Wege, zusammengeführt hat. Ich kam ihrem Vorhaben nahe und wir beschlossen, die Dämmer, der die Route führt.

Ich gebe zu, ich habe nicht immer ganz aufrecht Prudentin Traer per über gehandelt. So sprach ich zu ihr nichts von meinen geheimen Erwägungen. Ich war nämlich fast überzeugt, daß der Konsul seine Pflegedochter

nicht aus den Augen lassen würde. Sicher war er über einen Schluß längst unterrichtet. Ebenso sicher wußte er auch jetzt, daß seine Tochter bei mir gewesen war. Ich zweifelte nicht eine Minute, daß er denselben Dämmer benutzt habe, wie wir, um einen neuen Anschlag vorzubereiten.

Um so lebhaft mit Prudentin Traer am Bord, war es klar, daß der Konsul wußte, in welcher Eigenschaft. Nicht eine Minute würde ich unbrauchbar am Bord sein, und jede meiner Handlungen würde beobachtet und belastet werden.

Wollte ich Bewegungsfreiheit haben, mußte ich noch einen anderen Weg einschlagen. So ging ich einmal an Bord. Einmal bestieg ich das Schiff als Matrosen Axel Svendrup und diese Rolle war es, die die tragende Rolle in meinem Schauspiel haben sollte. Zum anderen Mal bestieg ich das Schiff als Matrosen und Begleiter des Prudentin Traer.

Prudentin Traer kannte mich nur als Matrosen und Detektiv. Der Konsul kannte ebenfalls ebenfalls den Matrosen und wußte, daß dies der Einbrecher seiner unfehlbaren Nachtwache war. Das Axel Svendrup und der Matrosen ein und dieselbe Person seien, wußte er nicht.

Und nun wußte ich ein gefährliches Doppelblatt.

Ich wußte den verfolgten Konsul als Matrosen Axel Svendrup.

Aber eines mußte auf jeden Fall vermieden werden, daß die Verfolgung und der ganze Kampf ihm galt. Darum führte ich als Detektiv ein wunderbares Tagebuch, aus dem hervorging, daß ich den Konsul verfolge, aber den Konsul . . . Axel Svendrup.

Alle Taten ichob ich in dem Buch Axel Svendrup in die Schule. Alle meine Absichten galten nur ihm . . . Axel Svendrup. Von dem Konsul kein Wort. Der Konsul war tot. Tot!

Er war der Mann, der das Schiff plünderte. Seine Maske war die des Vaters James Godetron. Eines Tages aber wäre ich fast mit meinen Bildern zu Hause gekommen. Ich hatte mich heimlich in die Kabine des Vaters eingeschlichen, um seine Identität mit dem Konsul festzustellen. Als er, der eben die Rätsel verlassen hatte, wieder zurückkehrte. Ich verschwand hinter einem großen Koffer. Über „in meinem Schrein“ sah ich, daß ein Fuß von mir eingetaucht hinter dem Koffer herbeikroch.

Stein Goetzel, ein Mann wie der Konsul, der an häufige Beobachtung gewöhnt war, mußte mich entdecken.

Kein Herz lebte aus und ich schloß meine Faust um den Revolvergriff.

Aber eigenartig, der Konsul verließ auffällig schnell die Kabine, ohne mich bemerkt zu haben.

Doch machte mich stupsi! Ich stolzierte zur Tür und öffnete sie spalteleise, befehligte den Konsul gerade noch in der Webekabine verschwinden.

Kein Gesicht hatte er ja nicht gegeben.

Ich war überzeugt, er beobachtete mich jetzt auf irgend einem versteckten Gauflock der Webekabine.

"So sei, sei ein Mann und gib zu, was wir geben haben." Das sei aber eine verständliche und anständige Empfindung. Heute Mittwoch vormittag begannen die Plaiboyers.

Kollidiebstähle vor Gericht.

Von Ende Mai bis Mitte Juli ds. Jrs. mehren sich in Dresden in erschreckender Weise Diebstähle von Koffern, die von Fahrzeugen entwendet worden waren. Endlich gelang es den Bemühungen des Kriminalpolizei einen der vermeintlichen Täter zu schauen, der auch drei beratige Diebstähle eingekauft. Gleichzeitig wurde aber noch den Gehörnern des Diebesgutes gehoben und auch in dieser Beziehung erfolgreich gearbeitet. Am Dienstag hatten sich nun der Dieb, der 28 Jahre alte Expedient Hermann Günther, sowie dessen vermutliche Gehörner, der 35 Jahre alte Kaufmann Hans Bruno Unger und der 27 Jahre alte Vertreter Arno Max Bittow, sämtlich aus Dresden, vor dem Gemeinsamen Oberschulgericht Dresden zu verantworten. Günther war in Bezug auf die Diebstähle voll geständigt. Er gab zu, am 25. Mai von einem unbekannten Koffernwagen an der Bürgerwiese ein Koffer Baumwollwaren, am 8. Juli ein Koffer Strickwaren in der Schießstraße und am 17. Juli einen Koffer Alpaka von einem Frachtwagen entwendet zu haben. Der Gesamtwert dieser Diebstähle beträgt auf etwa 450 Mark. Unger, der als Gehörner für die gestohlenen Waren in Frage kam, die nicht nur von den von Günther verübten Diebstählen, sondern darüber hinaus von einem unbekannten ausgetragenen Kollidiebstähle, in Frage kam, betrifft jede Schuld. Ebenso fand Bittow eine strafbare Handlung seinerseits entrichtet im Abrede. Das Gericht sah nach langer Bemerkung erhebung den Schuldbeweis hinsichtlich der Angeklagten Günther und Unger als geführt an, und verurteilte Günther wegen Diebstahls in 3 Fällen zu 5 Monaten Haftstrafe, Unger wegen fortgesetzter, gewohnheitsmäßiger Diebstähle zu 1 Jahr & Monaten Juchthaus und 2 Jahren Ehrenschutzverlust. Bittow wurde hingegen kostenlos freigesprochen.

Schwurgericht Dresden. Jengenmeind betraf auch den Beginn der zweiten Verhandlung der jüngsten Tagung des Schwurgerichts Dresden. Die Anklage richtete sich gegen die 1900 zu Mühlendorf bei Pöhlitz geborene Fabrikarbeiterin Martha Anna Schöne, der zur Tat gelegt wurde, in einem Unterhaltskredit vor dem Amtsgericht Pirna als Zeugin unrichtige Angaben über anderweitigen Verkehr gemacht und beschworen zu haben. Die Beschuldigte ist die Tochter eines vor zwei Jahren verstorbenen Wirtschaftsbüros. Sie hat noch ein Kind auf 40-jährigen Sachthausstrafe verhängt und jetzt 46 Jahre alt ist, wurde noch einer Verhölung der "Dörf. Zeitung" jetzt auf ein Jahr beurlaubt. Es wird keine Strafe nicht weiter zu verbüßen brauchen, wenn er sich während dieser Zeit gut führt. Vorläufig ist er in einem Übergangsheim untergebracht, bis für ihn geeignete Arbeit gefunden wird.

Nach 25 Jahren Juchthaus beginnt. Die Justizkommission des Hamburger Senats hat in das Schloss des Strafanlagen Theo. Weißlin eingegriffen, der im Jahre 1903 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war und nach Umwandlung in lebenslängliche Juchthausstrafe vor zwei Jahren zu 40 Jahren Sachthausstrafe verhängt wurde. Weißlin, der im Sachthaus Sträßel 25 Jahre von seiner 40-jährigen Sachthausstrafe verbüßt hat und jetzt 46 Jahre alt ist, wurde noch einer Verhölung der "Dörf. Zeitung" jetzt auf ein Jahr beurlaubt. Es wird keine Strafe nicht weiter zu verbüßen brauchen, wenn er sich während dieser Zeit gut führt. Vorläufig ist er in einem Übergangsheim untergebracht, bis für ihn geeignete Arbeit gefunden wird.

Die Verleih im Hühnerfeld. Die Frau eines Anwohners der Hühnerfelder Straße in Herford hatte vor

einem Tag auf dem Hof ihres Grundstücks das Bett,

das ihr eine wertvolle Bettdecke ausdauernd brachte.

Trotz sofortigen Aufzimmers wurden nicht alle Glieder der Bettdecke wiedergefunden. Als nun einige Tage später

noch eine Bettdecke verloren wurde, beschloss der Besitzer sie notzuschließen. Beim Zerteilen des Strohs

stand nun die freudig erstaunte Hausfrau ihre Kleider darin wieder, und zwar bei dem einen Bett eine und bei dem anderen drei Betten, die einen Wert von etwa 300 bis 400 Mark darstellen sollen.

Berwegener Überfall auf ein Juwelen-

geschäft in Mühlendorf-Glabach. Gestern abend

wurde auf ein Juwelengeschäft im Stadtteil Glabach ein Bildstock-Überfall ausgeführt. Gegen 8 Uhr fuhr ein

Was nun:

Ich spielt die Rolle weiter, in der er mich tannte, den Einbrecher. Ich sag ihm die gestohlenen Sachen aus! —

Das, was er im Laufe des Sammeltags selbst gestohlen hatte, nahm ich an mich und versteckte damit.

Ich wußte das eine, als Einbrecher hatte ich bei diesem Wanne eine Chance, am Leben zu bleiben. Als Detektiv behag ich diese Chance nicht.

So brachte ich die gestohlenen Wertsachen in meine eigene Robine, wohl wissend, daß er sie aufs neue entwenden würde!

Zu meiner Zeit auch muß er das Tagebuch des Majors gefunden haben. Also es wurde kein Streich gegen ihn geplant! Er war nicht entdeckt. Das gab ihm neue Sicherheit und Kraft. Und er verzog sich die Zeit durch immer ältere Streiche.

In der Bar versteckte er den Barkeeper, nachdem er eben erzt in der Küche des Kapitäns die Fürtü von Alvensland aufgedröhnt hatte. Bei der Durchsuchung durch den Detektiv Young kellte er seine Stiefel neben sich und zog sogar seine Strümpfe aus. Wirklich, er kam dem armen Young in jeder Weise entgegen. Young erkannte dies sicher an. Doch mehr freut hätte Young sein können, wenn er unter die Stiefel des Vaters gekriechen hätte, denn in einer Zwischensole steckten die gestohlenen Dollarbillets. Eine spätere Durchsuchung seiner Stiefel klärte mich auf.

Jedentails verließ Youngs Durchsuchung ergebnislos. Und dann spielte der Vater seinen Trumpf aus, er praktizierte mit einer ungewöhnlichen Fingerspitzenigkeit mit den gestohlenen Scheinen in die Maniertheit Tableau! . . .

Ich wußte logisch, woher der Streich kam und antwortete mit einem Gegenstreich. Ich behielt ebenfalls eine nicht unerhebliche Fingerspitzenigkeit und es gelang mir, dem Vater eine der gestohlenen Sachen, die Gütenabel des Mr. Ferguson, in die schwarze Tasche zu schlieben.

So hatte ich ihm mit der gleichen Waffe geantwortet. Über es gab keine Situation, die den Konjul nicht gerichtet sind. Er machte aus der Ltagdie eine Komödie und praktizierte dem Detektiv Young eine gestohlene Uhr in die Tasche.

Er war gereitet. Das Ganze konnte nur die unheilvollste Restitution durch den unbekannten Dieb sein. Nur wen fiel nun der Verdacht? Sicher nicht auf den Vater! Der arme Axel Svendrup mußte herhalten, denn er trug keinen Bartwuchs und war auch kein Schiffsdetectiv wie Young. Ich wußte nun, ich würde auf mein Gut sein!

Die Geheimnisse bei dem Einbruch in den Trefferraum sind bekannt, und ich kann sie übergeben.

Dann ereignete sich etwas, daß ich nicht voraussehen hatte: ich wurde verhaftet, und ich wußte nichts mehr am Laufe vorher ein erneutes Opfer des Konjuls gewesen. Auch jetzt wollte sie noch nicht das Geheimnis des Mörders透露en.

Nicht rührte es sich, daß ich nicht ganz aufrichtig zu Fräulein Troer gewesen war. Denn da ich als Axel Svendrup in der Nacht beim Treffor wachen soll, konnte ich mich nicht für den kleinen Winkel freien.

Bermichtes.

Furchtbare Selbstmord in geistiger Umwelt. Einwohner erlitt in geistiger Umweltung auf dem früheren Kaiserplatz einen Leitungsknoten der Niedersächsischen und legte sich quer über die Leitungsbahnen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Polizisten benachrichtigten sofort das Werk, welches den Strom abschaltete. Die Leiche wurde darauf von der Feuerwehr geborgen.

45000 Kilometer als blinder Passant zurückgelegt. Vor dem Gericht in Hamburg hatte sich ein 30-jähriger Arbeiter zu verantworten, der als blinder Passant auf der Deutschen Reichsbahn innerhalb von fünf Minuten 45.000 Kilometer zurückgelegt hatte. Der Arbeiter hatte lediglich mit einer Bahnsteigkarte bewaffnet, welche Fahrten, vor allem zwischen Elsen-Düsseldorf-Köln und Röthenbach gemacht. Auf einer Schwarzfahrt nach Hamburg erreichte ihn das Schidell. Der Angestammte gab seine Vergangenheit auf. Entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes, der auf sechs Monate Gefängnis lautete, verurteilte das Gericht den Schwarzfahrer zu sechs Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Wieder eine Bankunterstaltung. Aus Angerstadt wird gemeldet: Nach Unterstaltung von 120.000 Mark zum Schaden der Gewerbe- und Handelskammer in Schwerinhausen ist der Bankräuber verhaftet geblieben. In einem Brief teilte der Flüchtling mit, er habe sich nach Budapest gewandt. Es scheint aber, daß er das Schreiben durch einen Mittelsmann in Budapest aufgenommen hat und sich in Wiesbaden noch innerhalb der deutschen Grenzen aufhält.

Ein Auto in einem Güterausfall. Bei einem Bahnhofsergang zwischen Einslingen und Kirchen wurde ein mit fünf Personen besetztes Auto eines Einzelhändlers-Laufmanns von einem Güterszug erfaßt, etwa 100 Meter weit geschleift und völlig zertrümmt. Während eine Frau noch rechtzeitig abspringen konnte, trugen der Autoführer und ein Polizeiwachtmeister mehrere Brüder davon. Die beiden übrigen Insassen erlitten Verletzungen leichterer Art.

Nach 25 Jahren Juchthaus beginnt. Die Justizkommission des Hamburger Senats hat in das Schloss der Strafanlagen Theo. Weißlin eingegriffen, der im Jahre 1903 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war und nach Umwandlung in lebenslängliche Juchthausstrafe vor zwei Jahren zu 40 Jahren Sachthausstrafe verhängt wurde. Weißlin, der im Sachthaus Sträßel 25 Jahre von seiner 40-jährigen Sachthausstrafe verbüßt hat und jetzt 46 Jahre alt ist, wurde noch einer Verhölung der "Dörf. Zeitung" jetzt auf ein Jahr beurlaubt. Es wird keine Strafe nicht weiter zu verbüßen brauchen, wenn er sich während dieser Zeit gut führt. Vorläufig ist er in einem Übergangsheim untergebracht, bis für ihn geeignete Arbeit gefunden wird.

Die Verleih im Hühnerfeld. Die Frau eines Anwohners der Hühnerfelder Straße in Herford hatte vor einem Tag auf dem Hof ihres Grundstücks das Bett, das ihr eine wertvolle Bettdecke ausdauernd brachte. Trotz sofortigen Aufzimmers wurden nicht alle Glieder der Bettdecke wiedergefunden. Als nun einige Tage später

noch eine Bettdecke verloren wurde, beschloss der Besitzer sie notzuschließen. Beim Zerteilen des Strohs

stand nun die freudig erstaunte Hausfrau ihre Kleider darin wieder, und zwar bei dem einen Bett eine und bei dem anderen drei Betten, die einen Wert von etwa 300 bis 400 Mark darstellen sollen.

Motorrad vor dem Autowelpeschäft vor. Der Motorist rückte während der Motor der Maschine weiter, ab und schlug mit einem Hammer die große Scheibe. Dieser fiel der Hammer in die Rücken und in die Tasche eines Mannes, der ihn nicht mehr erreichen konnte. Inzwischen waren Straßenbahnlinien auf den Vorfall aufmerksam geworden. Der Motorradfahrer hielt sie mit einem Revolver in Schach, während sein Helferschädel mit einer Alpenaube die Scheibe vollends zertrümmerte und in die Tasche eines 30-Jährigen einpakte. In der einen Hand die Waffe, in der anderen die schwere Waffe, gelangte er wieder zum Motorrad und fuhr mit seinem Genossen unter Schreissen auf die Verfolger davon. Das Motorrad brach wieder auf 21 bzw. 27 Jahre gefordert.

Großer Feuer in Moabit. In der vergangenen Woche brach im Stadtteil Moabit in einem zweistöckigen Fabrikgebäude, in dem sich Automobilwerkstätten und eine Theatermalerei befanden, ein Brand aus, der schnell eine gewaltige Ausdehnung annahm und auch auf ein anliegendes einstöckiges Gebäude übergriff. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit 18 Rohren und auch ein Feuerlöschboot trat in Aktion. Nach mehrstündigem Löscharbeiten war der Brand unter Kontrolle und die Gefahr für die angrenzenden Häuser beseitigt. Die beiden Gebäude sind vollständig ausgebrannt, es stehen nur noch die nötigen Mauern. Der Schaden ist bedeutend, u. a. sind 30 Autos teils verbrannt, teils durch Wasser bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt worden.



Eine neue Sicherung der Bahnübergänge wird jetzt von der Reichsbahn verhältnismäßig eingeführt. Der freie Übergang wird durch ein weißes Blitzelement angesetzt, das 45 mal in der Minute aufleuchtet. Die Übersetzung eines Signals schaltet automatisch ein rotes Licht ein, das 80 mal in der Minute blinkt.

Um den Dienst und nun meldete der Offizier, daß der als Konjul Troer erkannte Passagier aus der Haft entkommen sei.

Wir ließen an Ted. Der Kapitän kommandierte sofort seine Leute zusammen und wollte das Schiff abhafen lassen. Ich mußte lächeln. Dieser Kapitän wurde nicht fliegen. Ein Mann, wie den Konjul, könnte er auf diese Methode nicht stellen.

Ein Matrose kam angerannt. Sein Gesicht war erschrocken. Die Stimme war eine Tonlage zu hoch, als er rief: "Rettungboot Nr. 7 zieht!"

"Wer gehört zur Wache?" schriezte der Kapitän. "Ich!" antwortete der Matrose und schwante ihm hin und her.

"Aber, woher haben Sie den Schnaps? Ihr Name ist verdeckt!" Dann schleuderte er den Mann vor sich, der sich taumelnd am Riegel festhielt.

"Scheinwerfer über See!" hollte der Kapitän und schrie seinen Befehl zum Scheinwerferdrücken hinunter.

"Scheinwerfer über See!" rief eine Stimme aus der Höhe und wir sahen im gleichen Augenblick, wie weiße Strahlen in das Dunkel, das über dem See lag, einschlissen. Die Strahlen wanderten und wanderten. Wieder von Westen nach Süden, von Osten nach Westen, manchmal im Kreise, zeigten schwimmende Wellenfamilie und dunkle Tücher, über die der Gang der Helle wie mit weißen Säulen ist, zeigten Segel aus Schaum und Wasser, die hoch und groß und brodelnd sich höher und höher bewegen, bis eine mächtige Hand sie wieder zu Tal herabregnen ließ.

Über See, Wellen, Strahlen, Tücher waren hier. Nur Wasser, Gott, Wasser.

Die Flucht in die Nacht war gefangen. "Geblieben!" rief der Kapitän.

Bei einer Wache kam ein Sturm hoch. Er breite und wölbt um das Schiff, es drohte mit tausend Schäden, bis er kommend über das Dach gehen ließ . . . Er wird Wellen brechen gegen das Schiff, daß es durch und durchsetzt. Die Säume der Wache, beide zusammen, blauzig und unkenntlich, bis eine neue Welle die Engstelle wieder schafft. Sagewellen von Gebirgszonenmeeren öffnete sie, die Wellen dringen wie Wasservögel über und über das Boot, das Boot durch die Wellen in die Abgründe und macht die Treppe zu kleinen Wasserfällen.

Gegen Morgen wurde der Wind besser und verließ sein Gebiet. Die Wellen schwanden plötzlich, wie in Gründung nach dem eisigen Major zusammen. Das Schiff rumpfte aus den erstickenden Wassermassen empor . . .

Wie in der Natur stürmen am Horizont, über dem jetzt milde Wellenwoge gewohnt wurden, die Sonne temporär ihr Grab mit zitternden Händen tastet hier, ja zum Verstand in den Hörnern der Menschen langsam wieder herüber.

Was ich reizendste seien, höre endige Stimmen. Wegen Mäßigung des Tages gehen wir ein Rettungsschiff stützen am Fuß des Hügels vorbereiten.

Ich sog meinen Helm unter und las das Rettungsschiff "Impetuosa", Rettungsschiff Nr. 2.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Kranzlegenden für den verstorbenen Fürsten Böhm sind in so reichem Maße in Klein-Österreich eingetroffen, daß ein großer Teil von ihnen im Garten der Villa des früheren Kanzlers aufgestellt werden mußte. Unsere Aufnahme zeigt den Kranz der Reichsregierung (vorne links), daneben den Kranz des Auswärtigen Amtes.



Bei der Kranzlegung des österreichischen Bundesheeres die unter Teilnahme des Bundespräsidenten begangen wurde, wurde zum Gedenken an die gefallenen Kameraden eine Ehrenaline abgegeben.



um die Scheidungsreform.

Im Namen des Zentrums erklärte in einer Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages bei der Beratung der Scheidungsreform der Abgeordnete Dr. Bell, daß die Zentrumspartei vorläufig an den Sitzungen des Rechtsausschusses nicht teilnehmen werde.

Bild rechts.

Deutscher Südamerikaforscher verschollen. Die Expedition des bekannten deutschen Südamerikaforschers Dr. Bässler, die zur Erforschung südamerikanischer Indianerstämme Peru und Bolivien durchquert hat, ist neuerdings verschollen. Seitdem haben von Eingeborenen gehört, daß die Expedition von Indianern überfallen und niedergemacht sein soll.



Weißerwerke der Architektur.
Treppe am alten Rathaus.

Bild rechts.

Der Siegeskreis i. d. deutschen Reichsathleten in Japan. Die Siegeskroon (rechts) wurde vom Ministerpräsidenten Hamaguchi gestiftet, während die Tasse — eine Spende des Prinzen Komo — der Deutschen Sportbehörde für Reichssiebzehn angebaut ist.



Der deutsche Weltflieger in New York.

Freiherr von König-Warthausen ist auf seinem Flug um die Welt, den er mit einem Leichtflugzeug von nur 20 Pferdestärken über Russland, Persien, Indien, Siam, China, Japan, Mexiko und die Vereinigten Staaten ausgeführt hat, in New York eingetroffen. Der junge Flieger hat die Meilenkreise von 85 000 Kilometern ohne Begleiter zurückgelegt, wenn man nicht eine Siamfahrt als Begleiter rechnen will, die — ein Geschenk des Kronprinzen von Siam — von dort aus als Taxifluggesellschaft begleitet hat.



Volkanekatastrophe in Guatemala.

Ein Ausbruch des Vulkanos Sanic Maria in Guatemala am 3. und 4. November war eine der furchtbartesten Naturkatastrophen, die das Land je betroffen haben. Mehr als hundert Menschen wurden auf der Höhe von den glühenden Lavamassen eingeholt und verschlungen. Der Sachschaden beträgt viele Millionen.

